

Kundeninformation

DKV
DKV-Residenz in der Contrescarpe

DKV-RESIDENZ IN DER CONTRESCARPE 2011



Wegweiser

Diese Kundeninformation ist in 5 Bereiche gegliedert:



Lebenswelt
Wohnen im
neuen Zuhause



Außenwelt
Kontakte und
Nachbarschaft



**Welt der
Institutionen**
Geld und Recht



Arbeitswelt
Pflege und
Arbeiten



**Welt der
Gemeinschaft**
Miteinander leben

Im Kapitel **Lebenswelt** werden Fragen zu Einzug, Wohnen, Alltag und Privatleben beantwortet.

Im Kapitel **Außenwelt** erfahren Sie mehr über die Lage des Hauses und die Kontakte zu Vereinen und Nachbarschaft.

Informationen zu Kosten, Formalitäten und externen Kontrollen finden Sie unter **Welt der Institutionen**.

Das Kapitel **Arbeitswelt** erklärt die Organisation des Hauses, stellt Mitarbeiter vor und informiert über Pflege und Therapien.

Mit den Angeboten im Haus, Festen und dem Zusammenleben beschäftigt sich die **Welt der Gemeinschaft**.

LEITFRAGEN

Kundenfragen als Überschriften für
jeweils einen Themenbereich.

ARTIKEL

Kurze Porträts erzählen vom
Leben in der Einrichtung.



INFOKASTEN

Fakten und
Basisinformationen,
wie das Leben und die
Arbeit in der Einrichtung
organisiert sind.



ZITAT

Kurze Originalaussagen
von Bewohnern,
Angehörigen, Mitarbeitern
oder Ehrenamtlichen.



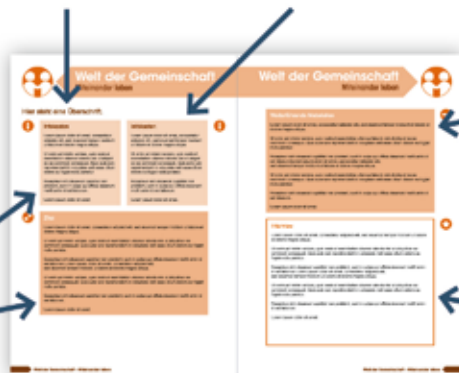
INTERVIEW

Die Qualitäten des Hauses
werden in Gesprächen
geschildert.



SPEZIALITÄTEN DES HAUSES

Besonderheiten, die so
nicht überall vorkommen.



WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Verweisen auf
Checklisten, Handbücher,
Broschüren, Infomappen,
Internetadressen usw.

SERVICE

Praktische Tipps,
Hinweise, Ratschläge zum
Leben in der Einrichtung.

ERGEBNISSE

Bewertungen aus
Befragungen, Ergebnisse
von Prüfungen, Preise
in Wettbewerben der
Einrichtung.



Liebe Leserinnen und Leser,

diese Information soll Ihnen einen Einblick geben über das Leben, Wohnen und Arbeiten in der DKV-Residenz in der Contrescarpe.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Qualität und die Besonderheiten der Einrichtung anhand eines Welten-Modells vorzustellen: Lebenswelt, Außenwelt, Welt der Institutionen, Arbeitswelt und Welt der Gemeinschaft.

Dabei war es uns besonders wichtig, möglichst viele verschiedene Eindrücke und persönliche Erfahrungen von BewohnerInnen, Angehörigen, MitarbeiterInnen und auch Kooperationspartnern einfließen zu lassen.

An dieser Stelle danken wir allen Beteiligten sehr herzlich, die dazu beigetragen haben, diesen Bericht zu ermöglichen.

Wir werden diese Informationsbroschüre regelmäßig aktualisieren und künftige Entwicklungen in unserem Hause dokumentieren. Hierbei wird der zukünftige Residenzdirektor, Sven Beyer, zusammen mit dem Redaktionsteam die jeweiligen Veränderungen aufgreifen und einarbeiten.

Nun aber, lassen Sie sich mitnehmen auf eine Erkundungstour durch die DKV-Residenz!



Inhalt

Lebenswelt

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?	4
Wie wohne ich in der Einrichtung?	6
Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?	8
Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?	14
Was müssen meine Angehörigen beachten?	20

Außenwelt

Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?	22
Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und ausserhalb des Hauses pflegen?	23
Welche Medien kann ich nutzen?	24

Welt der Institutionen

Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?	26
Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?	27
Welche Kosten kommen auf mich zu?	28
Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?	31
An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe oder mich beschweren möchte?	32

Arbeitswelt

Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?	34
Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?	40
Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?	42

Welt der Gemeinschaft

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss ich dabei beachten?	44
Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?	47



Andreas Lammers, Geschäftsführer



Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

Wie werde ich bei Einzug und Eingewöhnung unterstützt?

Rundgang durchs Leben

Mit einem freundlichen „Hallo“ begrüßt mich die Dame mit dem schicken Gehstock. Der silberne Griff fällt mir sofort auf. „Heute ist doch Dienstags-Führung, und ich möchte mir das Haus einmal ansehen.“ Mit ihr und zwei weiteren Damen ist meine kleine Gruppe komplett und die Führung durch die Residenz kann beginnen.

Auf unserem Rundgang zeige ich ihr und den anderen Interessenten die Räumlichkeiten und erzähle einiges vom Leben hier im Haus. „Den Stock mit dem schönen Griff habe ich mir gegönnt“, erzählt mir die nette Dame. „Er hilft mir und gibt mir Sicherheit. Hilfe und Sicherheit, das brauche ich jetzt auch. So allein zu Hause und dann die vielen Treppen, das möchte ich nicht mehr.“ Bei dieser ersten Begegnung zeigt sich die alte Dame dann ganz überrascht, dass die DKV-Residenz gar nicht so aussieht wie die Altenheime, die sie von früher kennt. „Sie können hier im Haus alles haben, müssen aber gar nichts!“, erzähle ich. „Jeder kann sich hier sein ganz persönliches Paket schnüren.“

Es blieb nicht bei dieser einen Begegnung mit der Dame. Bereits ein halbes Jahr später bezog sie eine kleine Wohnung im Haus. Immer aktiv und interessiert besucht sie die Veranstaltungen, hört Konzerten und Lesungen zu und hat sogar im letzten Sommer die begleitete Reise nach Rügen mitgemacht. Inzwischen braucht sie morgens beim Aufstehen etwas Hilfestellung durch miCura, dem ambulanten Pflegedienst.

Neulich – ich war wieder mit einer kleinen Gruppe der Dienstags-Führung unterwegs – traf ich sie im Fernsehzimmer am Computer. „Ich mache jetzt bei dem netten jungen Mann einen Computerkurs mit. Mein Enkel wird staunen, wenn er eine E-Mail von seiner Oma bekommt!“

Insa Wülbers, Abteilungsleiterin für Marketing und Vertrieb



Insa Wülbers, Abteilungsleiterin für Marketing und Vertrieb



Hausführung



Jeden Dienstag um 15 Uhr findet eine Führung durch die DKV-Residenz statt.

Treffpunkt ist das Foyer. Die Führung dauert ca. eine Stunde. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.



Probewohnen in der Residenz

Test bestanden – wir kommen!

„Ich nehme alles!“, diesen Satz habe ich noch immer im Ohr, wenn ich an die letzten Tage in unserem Haus nahe München denke. Begeistert hatte der Trödler unseren restlichen Hausstand begutachtet und versprochen, alles herauszuholen.

Er hat Wort gehalten. Mit wenigen ausgesuchten Stücken und vielen neuen Sachen, sind wir im April 2010 nach Bremen und in die Residenz gezogen.

Die Idee, noch einmal umzusiedeln, war schon einige Zeit in unseren Köpfen und anlässlich eines Familienfestes in Bremen wurde aus der Idee ein gemeinsamer Entschluss.



Marion und Erich Assmann



Schlafzimmer im
Gästeappartement

Statt im Hotel zu wohnen, starteten mein Mann und ich die Probe aufs Exempel. Als gebürtige Bremerin hatte ich noch gute Freundinnen hier und eine hatte mir einen Prospekt der Residenz zugeschickt. Was wir lasen und sahen, überzeugte mich und meinen Mann so, dass wir sofort in der Residenz anriefen, um ein Probewohnen zu vereinbaren. Beflügelt von der Neugier, wurden wir mit offenen Armen empfangen. Nach einem ungezwungenen und freundlichen Kennenlernen und einem spannenden Erkundungsrundgang durch das Haus starteten wir unser Experiment „Probewohnen“ in einer behaglich eingerichteten Wohnung. Nach dem Wochenende stand das Urteil fest: Test bestanden – wir kommen!

Seit mehr als einem Jahr genießen wir jetzt den Komfort des Hauses, die vielen Möglichkeiten und Angebote. Da wir noch sehr aktiv zu Fuß und mit dem Fahrrad unterwegs sind, Sport treiben und gerne Kulinarisches selbst auf den Tisch bringen, war es uns ein besonderes Anliegen, unsere Eigen- und Selbstständigkeit weiter (aus)leben zu können. In der Residenz haben wir alle Möglichkeiten dazu. Auch wenn es nur Kleinigkeiten sind, aber der eigene Briefkasten, die eigene Klingel und ein Garagenparkplatz im Haus haben zur Entscheidung beigetragen. Nicht zu vergessen die Hobbywerkstatt, die mein Mann mit vier weiteren Mietern betreibt. Hier kann gesägt und gehämmert werden. Mein Tipp: Wer sich dazu entschließt, sein altes Zuhause aufzugeben, um seniorengerecht leben zu können sollte erst testen und dann einziehen!

Marion und Erich Assmann, beide 82 Jahre





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

Wie wohne ich in der Einrichtung?

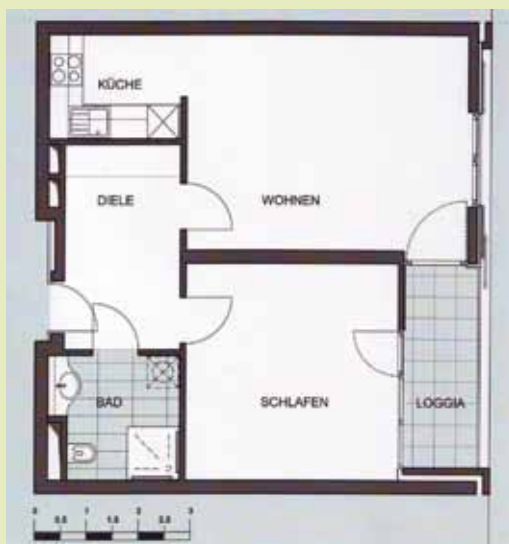


Ausstattung der Wohnungen

Die DKV-Residenz hat 138 Wohnungen, alle mit Balkon. Für die ausgewählte Wohnung wird ein ganz normaler gesetzlicher Mietvertrag abgeschlossen. Die Wohnung wird frisch renoviert und unmöbliert übergeben, so dass die Einrichtung dann ganz nach persönlichen Wünschen vorgenommen werden kann. Das Streichen der Wände in der Lieblingsfarbe oder zum Beispiel der Einbau eines Geschirrspülers sind kein Problem. Ein Telefonanschluss ist bereits geschaltet, das Telefon ist installiert und die Grundgebühr dafür ist im Mietpreis enthalten. Alle Wohnungen sind mit Satellitenanschluss ausgestattet; die Haustechnik schließt den Fernseher entsprechend an. Durch das Notrufsystem im Bad, im Schlafzimmer und im Wohnzimmer ist das hauseigene Personal ständig erreichbar. Jeder Bewohner hat seinen eigenen Wohnungsschlüssel. Für alle Wohnungen gibt es eine Türklingel mit Gegensprechanlage und einen eigenen Briefkasten auf der jeweiligen Etage. Außerdem steht jedem Mieter ein Kellerraum zur Verfügung. Zudem ist die Anmietung eines Tiefgaragenplatzes möglich. Neben den Parkplätzen gibt es auch einen Fahrradabstellbereich.

Die Wohnungen im Überblick

- 2-3 Zimmer-Wohnungen von 53 bis 92 m² mit Parkettboden und Südwest- oder Südost-Balkon
- Eingerichtete Küche mit Kühlschrank, Herd, Backofen
- Schwellenfreies Duschbad mit Fußbodenheizung und Waschmaschinenanschluss
- Telefonanlage und Notrufsystem
- Eigener Kellerraum
- Auf Wunsch Tiefgaragenplatz



2-Zimmer-Apartment 54,54 m²



Margrit Staudé in ihrer Wohnung



Individuelle Gestaltung der Wohnung

„Ich suche Stühle, die Kraft haben!“

Den Gesichtsausdruck des Verkäufers werde ich nie vergessen, als ich meinen Wunsch äußerte: „Ich suche Stühle, die Kraft haben!“ Zu der Zeit wohnte ich noch in Berlin und bummelte gern durch die elegante Fasanenstraße hin zu diesem besonderen Möbelgeschäft, das mich so inspirierte. Mein geerbtes Biedermeier hatte mir zu wenig Kraft und moderne Italiener waren mir zu weich. Ich wollte originellere Möbel, die Kraft ausdrücken.



Dr. Gisela Abromeit

Als Wirtschaftswissenschaftlerin, Atemtherapeutin und Mutter zweier äußerst kreativer Söhne habe ich ein sehr turbulentes Leben geführt, das auch viel Kraft erforderte. Die neuen Möbel mussten also etwas sein, das zu mir und meinem Leben passte. Und, es gab sie! Chinesische Möbel, geradlinig und ohne Schnörkel und mit einer sehr langen Tradition. Wer sich in Geschichte etwas auskennt, weiß, dass nach der Kulturrevolution in China nicht nur Kunstwerke, sondern auch viele Gegenstände des alltäglichen Lebens außer Landes geschafft wurden, um sie vor Zerstörung zu retten. Ein kleiner Teil steht jetzt bei mir. Nun lebe ich schon drei Jahre in der Residenz und habe meine Wohnung ganz nach eigenem Geschmack eingerichtet. Meine Lieblingsstühle stehen direkt am Fenster. Von hier habe ich einen herrlichen Blick in die Wallanlagen. Ich erlebe den Wechsel der Jahreszeiten und die Veränderungen in der Natur hautnah. Meine Stühle aber, die bleiben was sie sind: unvergänglich und kraftvoll!

Dr. Gisela Abromeit, 87 Jahre

Möglichkeit des Umzugs innerhalb der DKV-Residenz

Aus drei mach zwei!



Im September 2007 zog ich mit meinem Mann auf Anraten unserer Ärzte in die Residenz. Wir mieteten eine 3-Zimmer-Wohnung und fanden es ideal, alles im Haus zu haben, was uns ein gemeinsames Leben ermöglichte. Leider hatte mein Mann damals schon gesundheitliche Probleme, musste alsbald den ambulanten Pflegedienst in Anspruch nehmen und schließlich auf den stationären Pflegewohnbereich ziehen. Ein Jahr später verstarb er und ich hatte von einem Tag auf den anderen eine viel zu große Wohnung und eine zu hohe Belastung. Guter Rat war in diesem Fall aber nicht teuer, denn die Geschäftsleitung bot mir nicht nur umfangreiche Unterstützung, sondern auch eine kleinere

2-Zimmer-Wohnung an. In kürzester Zeit konnte meine Nichte die Möbelpacker bestellen und die Räume nach meinen Vorstellungen und Vorgaben einrichten. Ich freue mich, dass alles so gut geklappt hat und mir die vertrauten Menschen und die bekannte Umgebung erhalten geblieben sind.

Lieselotte Damerou, 90 Jahre



Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

Kann ich meinen Alltag wie gewohnt leben?



Speisen in der DKV-Residenz

Die BewohnerInnen der Residenz haben die Möglichkeit, alle Mahlzeiten im Restaurant einzunehmen. Dies kann als Zusatzleistung fest gebucht oder auch ganz spontan entschieden werden.

Von **7.00 bis 10.00 Uhr** steht ein reichhaltiges Frühstücksbuffet bereit mit Kaffee und Tee, frisch gepresstem Orangensaft, knusprigen Brötchen, einer Wurst- und Käseauswahl, verschiedenen Eiergerichten, Obst, Quark und Cerealien und selbstgebackenen Waffeln.



Das Frühstücksbuffet

Jeden Mittag von **12.00 bis 14.30 Uhr** wird ein 3-Gänge-Menü angeboten mit drei verschiedenen Hauptmahlzeiten zur Auswahl: Fisch, Fleisch und auch immer ein vegetarisches Gericht.

Das Rosencafé bietet **ab 11.00 Uhr** zusätzlich ein saisonales À-la-carte-Essen und eine große Kaffee- und Kuchenauswahl an.

Das Abendessen kann **von 18.30 bis 19.30 Uhr** eingenommen werden, wobei zwischen einem traditionellen Vesperteller oder einem Bauernfrühstück gewählt werden kann.

Zu allen Mahlzeiten bietet die Getränkekarte eine große Auswahl nicht alkoholischer und alkoholischer Getränke.



Zimmerservice



Die BewohnerInnen der Residenz können auf Wunsch den Zimmerservice in Anspruch nehmen und die Mahlzeiten auch außerhalb der „normalen“ Essenszeiten in ihrer Wohnung serviert bekommen. Zum Beispiel ist dies besonders wichtig im Krankheitsfall oder auch einfach angenehm, wenn Besuch kommt und man in vertrauter Atmosphäre gemeinsam ein schönes Essen genießen möchte.



Einzug mit Haustier

Nicht ohne unseren Eddy!

Wir hatten uns durchgerungen: Umzug in eine Residenz auf unsere alten Tage.

Aber was würde aus unserem Haustier? Wir haben doch einen so lieben Hund, den können wir nicht einfach weggeben!

Von vielen Einrichtungen wird diese Frage nur mit einem kühlen „Nein, Tiere sind bei uns nicht erwünscht“ beantwortet. Anders in der DKV-Residenz, da war unser Eddy schon beim Probewohnen herzlich willkommen.

Nach unserem Einzug avancierte er schon bald zum Schmusehund für alle – ja, fast zum Therapiehund.

Mit dem zweiten Hund im Hause, einem netten und gut erzogenen Labrador namens Jacko, erfreut unser Eddy nun gemeinsam die Bewohner.

Natürlich kann nicht jedes Tier in einer Residenz leben, ein Kläffer passt da nicht hinein. Aber ein liebes, ruhiges Tier tut nicht nur seinem Besitzer gut, sondern auch den vielen Mitbewohnern.

Manch einer wird sich erinnert fühlen an den eigenen vierbeinigen Freund, der ihn lange Zeit begleitet hat. Umso mehr freut er sich dann über den lieben tierischen Hausgenossen, der ihm da in der Residenz über den Weg läuft.

Für unseren Eddy jedenfalls ist das ganze große Haus seine neue Heimat und alle Bewohner, einschließlich Personal, sind seine Familie.

Auch unterwegs in den Parkanlagen erkennt er jeden Bewohner genau und begrüßt ihn freudig. So sind alle glücklich und zufrieden – Tierhalter, Mitbewohner und Haustier.

Und es zeigt sich, dass ein Umdenken bei den Leitungen von Senioreneinrichtungen hier wirklich angebracht ist – Haustiere gehören im Rahmen des Möglichen einfach heute mit dazu!

Anneliese und Klaus Neuhaus, 73 und 72 Jahre



Anneliese und Klaus Neuhaus mit ihrem Hund Eddy





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause



Leidenschaft fürs Fahrradfahren

In 11 Jahren einmal um die Welt!



Prof. Werner Gerlach

Fragt man mich nach meinem Lebensmotto, dann sage ich, „Wer rastet, der rostet“, das passt schon ganz gut zu mir. Angefangen als diplomierter Markscheider im Steinkohlebergbau an der Ruhr, zog ich nach massiven Zechenschließungen von Oberhausen nach Bremen. Von 1968 bis 1986 war ich an der Fachhochschule für Technik tätig und brachte jungen Studenten das Vermessungswesen bei. Als Professor auf Lebenszeit genieße ich seitdem meinen „Unruhestand“. Seit 2005 bin ich Bewohner in der DKV-Residenz.

Auch mit 89 Jahren ist Stillsitzen überhaupt nicht meine Sache. Mit sechs Jahren bekam ich mein heiß ersehntes Fahrrad und mit 15 Jahren legte ich die erste Prüfung zum Segelflieger ab. Nachdem ich geheiratet hatte und die beiden Kinder kamen, baute ich mein erstes Haus – natürlich mit Sauna. Auch heute gehe ich jede Woche mit ein paar Gleichgesinnten in den Wellnessbereich der Residenz und sauniere.

In meiner Ehe hatte ich große Konkurrenz, denn meine inzwischen verstorbene Frau war ebenso sportbegeistert wie ich und übte das als Sportlehrerin und spätere Betriebssportleiterin für Handball auch noch beruflich aus. Neben regelmäßiger Aquagymnastik ist meine größte Leidenschaft aber nach wie vor das Fahrradfahren.

Vor ein paar Jahren riet mir mein Arzt: „Du musst dringend deine Wadenmuskulatur aufpeppen!“ Schwimmen oder Radfahren? Ich stieg wieder regelmäßig aufs Rad! Jeden Tag 10 km. Mit der Begeisterung, täglich fitter zu werden, verbesserte sich meine gesamte körperliche Verfassung und meine Waden wurden wieder muskulös und top durchblutet. Mit dem Erfolg kam der Ehrgeiz und ich begann meine Fahrten zu dokumentieren. Mein Ziel: Die Erdumrundung. Nebenbei, der Erdumfang liegt bei 40.000 Kilometern. 2007 hatte ich bereits 30.868 km auf dem Tacho. Mit einer Stunde und 10 km am Tag und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 12,5 bis 15 km/h. habe ich die Gesamtstrecke in 11 Jahren geschafft. Zur Nachahmung empfohlen, denn diese eine Stunde am Tag macht fit für die restlichen 23 Stunden.

Prof. Werner Gerlach, 89 Jahre



Einzug mit Hobbywerkstatt

Woher kommt der Weihnachtsmann?



„Was wird denn nun aus meinem Hobby?“, diese Frage ging mir nicht aus dem Kopf, als der Umzug in die Residenz näher kam. Während meines langen Berufslebens hatte ich immer Entspannung und Ausgleich beim Arbeiten in meiner kleinen Hobbywerkstatt gefunden. Die Vorstellung, dass ich all dies würde aufgeben müssen, machte mich sehr traurig. Umso schöner war es, dass mir bereits beim Probewohnen in der DKV-Residenz von Frau Wülbers signalisiert wurde, das man alles daran setzen würde, eine Lösung für dieses Problem zu finden. Nach dem Einzug erfuhr ich aus Gesprächen mit anderen Bewohnern, dass auch sie im Haus gern ein Eckchen zum Werkeln hätten. Wir waren erfreut und positiv überrascht, dass unser Anliegen tatsächlich alsbald umgesetzt wurde. Nach einigem Suchen wurde ein Raum ausgemacht, den die Mitarbeiter der Haustechnik mit Strom und Licht versorgten. Zur Einrichtung konnten wir unsere

Gerätschaften beisteuern, so dass am Ende eine schöne Werkstatt entstand. Wir gingen fleißig an die Arbeit und erstellten neben kleineren Werkstücken einen lebensgroßen Weihnachtsmann, der während der Adventszeit einen Platz an der Rezeption fand und die übrigen Bewohner erfreute.

Klaus Neuhaus, 72 Jahre



Ali mit dem Taxi

Zwei starke Arme und ein großes Herz

Herr Schmidt hat eine Einladung bei Verwandten. Er kann nicht mehr in einen PKW einsteigen, er muss mit dem Rollstuhl im Taxi transportiert werden. „Rufen Sie bitte Ali mit seinem Taxi. Sie wissen ja, dass ich dann in dem hohen Auto meine Mütze aufbewahren kann.“ Ali macht's möglich! Wir Mitarbeiter schätzen seine Zuverlässigkeit und Umsicht und rufen ihn an, wenn ein Bewohner mit Rollstuhl oder Rollator einen Termin hat. Ali heißt eigentlich Ali Mkalahu. Er kam vor 20 Jahren aus Jordanien und lebt mit seiner Familie in Bremen. Frau Jensen hat ihn „mitgebracht“, als sie vor sechs Jahren in die Residenz zog. Sie wusste, dass seine starken Arme einen fehlenden Fahrstuhl ersetzen können, den sie vorher in ihrem Haus nicht hatte. Bei Ausflügen in die Umgebung erlebe ich als Begleiterin Herrn Mkalahus Können im Umgang mit den Unsicherheiten und Ängsten der Teilnehmer. Frau Holtschmidt kommt durch ihn in eine echte „Autofahrerperspektive“, wenn sie ihn bittet, sie aus dem Rollstuhl auf den Beifahrersitz zu heben. „Jetzt habe ich mal wieder das Gefühl, eine vollwertige Verkehrsteilnehmerin zu sein“, strahlt sie.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung



Ali Mkalahu hilft Frau Holtschmidt beim Einstieg





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

Auf kurzem Wege erreichbar ...

Geschäfte und Einrichtungen innerhalb der Residenz!



Laden

Einkaufen bei Wanda Born



Der kleine Laden im Gebäudekomplex der Residenz hält alles vor, was man für den täglichen Bedarf benötigt. Vom Brötchen bis zur Zahnpasta, von Äpfeln bis zu Getränken, die gegebenenfalls auch geliefert werden. Geöffnet ist das Geschäft Mo-Fr 7-15 Uhr (Ferien 7-13 Uhr), Sa 8-12 Uhr.



Friseursalon

Hübsch machen bei Sandra Berg

Der Friseur im Haus macht's möglich. Hier können Sie sich von Frau Berg und ihrem Team kompetent beraten lassen und sich einen schicken neuen Haarschnitt oder auch eine Haartönung zulegen. Angeboten wird auch ein Mani- und Pediküre-Service. Die Öffnungszeiten sind Di, Do, Fr 9-18 Uhr, Mi, Sa 9-13 Uhr.



Praxis

Arztbesuch bei Kerstin Besmil



Geht es Ihnen einmal nicht so gut, dann finden Sie Rat und Hilfe in der Praxis der Allgemeinmedizinerin Frau Dipl. Med. Kerstin Besmil. Sprechzeiten sind Mo-Fr 8-12 Uhr und Mo, Di, Do 16-18 Uhr sowie nach Vereinbarung.



Physiotherapie

Aktivieren und massieren bei Gudula Ahrens

Kompetente Unterstützung zur Wiederherstellung der Bewegungs- und Funktionsfähigkeit des Körpers bietet die Physiotherapiepraxis Gudula Ahrens. Dazu gehören zum Beispiel auch Massagen und Wassergymnastik im hauseigenen Schwimmbad.





Manchmal muss es schnell gehen



Frau Polzin hat morgens nach dem Aufwachen starke Hustenanfälle. Nach einem durch die Pflegekraft organisierten Hausbesuch des Arztes erhält sie ein Rezept über ein schleimlösendes Medikament.

Das Rezept wird sofort zur Kurfürstenapotheke gefaxt, mit der die DKV-Residenz schon seit Beginn zusammenarbeitet. Bereits am Nachmittag erhält Frau Polzin ihr Medikament. Es wird zusammen mit den täglichen Medikamentenlieferungen für die Pflegestation durch den Boten überbracht. Durch diesen Service braucht sich außerdem niemand zu Fuß auf den Weg zu machen.

Beate Grewe, Pflegedienstleitung



Ich kenne die Brille Ihrer Großmutter!

Das Optikerhandwerk hat in Bremen eine „Lange“ Tradition. Vor 170 Jahren haben die Gebrüder Lange ihr Geschäft eröffnet und seitdem vielen Menschen zum „Durchblick“ verholfen. Heute kommen Kunden und berichten: „Meine Großmutter hat schon bei Ihnen eine Brille bekommen.“ Andreas Martens, der jetzige Inhaber, kann im Archiv auch noch die Namen und die Brillenmodelle der Kunden heraussuchen.



Wir holen ihn seit Eröffnung der Residenz immer ins Haus, wenn unsere Bewohner ein Problem mit dem Hören oder Sehen haben.

Eine Anpassung der Brille oder des Hörgerätes erfolgt natürlich in dem Geschäft am Schlüsselkorb, wo sie außer von Herrn Martens auch von seinen MitarbeiterInnen gut beraten werden.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung





Was ist, wenn ich krank oder sehr stark betreuungsbedürftig werde, wenn ich sterben muss?

In der Tagesbetreuung zählt der Einzelne

Komm, es gibt Kaffee!

Um 8 Uhr morgens treffe ich auf dem Flur Frau Knapp und Herrn Vogt aus der Gruppe der Tagesbetreuung. Beim Anblick des Frühstückswagens schwenken beide ihren Rollator in Richtung Essraum: „Komm, es gibt Kaffee!“

Das Frühstück ist in ihrem Tagesablauf die wichtigste Mahlzeit. Ausgiebig und herzlich muss es sein. Bei der zweiten Tasse Kaffee beginnt die Zeitungsrunde mit dem Vorlesen aus dem Weser-Kurier. Dann werden die Termine abgestimmt: „Habe ich heute etwas im Kalender? Kommt die Krankengymnastik?“, fragt Frau Knapp. Als das verneint wird, geht sie erst einmal wieder zurück in ihre Wohnung. Sie setzt sich an ihren Schreibtisch, obwohl ihre Geschäfte inzwischen von ihrem Sohn erledigt werden.

Aber sie korrespondiert noch gerne mit alten Freundinnen. Andere Teilnehmer aus der Gruppe sind hingegen nicht gerne allein in ihren Wohnungen. Frau Christian zum Beispiel hat eine starke Sehschwäche und musste lernen, sich ohne die Hilfe ihrer Augen im Alltag zurechtzufinden. Der Wissensdurst ist aber geblieben und so sind die Rätsel und das Vorlesen für sie das Wichtigste. Frau Abramzik liebt dagegen Spaziergänge an der frischen Luft. Durch ihre Altersdemenz haben sich die Dimensionen stark verändert und sie erlebt die Wege in den Wallanlagen inzwischen als Reisen.

Zum gemeinsamen Mittagessen kommt die Gruppe wieder zusammen. Hier sind alle aufmerksam im Umgang miteinander. In dieser Gemeinschaft erlebt jeder das Altern mit all seinen Einschränkungen. Wenn der Tischnachbar einmal Hilfe braucht, gibt es Unterstützung von allen Seiten. Nach der Mittagspause in den eigenen vier Wänden wird im Gemeinschaftsraum bei Kaffee und Tee vorgelesen und geklönt. Vor dem Abendessen schauen sich alle um 17 Uhr die Tagesschau an. Anschließend werden die eben gehörten Neuigkeiten besprochen, damit sie nicht mit alten Erinnerungen vermischt werden.

„Morgen früh wieder Frühstück hier? Dann sage ich jetzt gute Nacht.“ Mit diesen Worten verabschiedet sich Frau Knapp.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung



Beim Frühstück in der Tagesbetreuung



Tagesbetreuung

Die Tagesbetreuung ist ein sozial-kulturelles Angebot für die Mieter der DKV-Residenz. Geschulte Mitarbeiter sorgen für einen regelmäßigen Tagesablauf und machen verschiedenste Angebote im kognitiven- und im Bewegungsbereich und planen gemeinsame Unternehmungen. In der Einzelbetreuung gibt es gezielte Unterstützung, wenn jemand die alltäglichen Dinge nicht mehr allein bewältigen kann. Die Tagesbetreuung findet täglich von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr im ersten Obergeschoss neben dem Musikzimmer statt.



Ambulanter Pflegedienst miCura

Ergänzendes Pflegeangebot in den eigenen vier Wänden



Das miCura-Team

miCura Pflegedienste Bremen GmbH ist ein Unternehmen der DKV - Deutsche Krankenversicherung AG und bietet ambulante Pflegedienstleistungen für Bewohner der DKV-Residenz in deren Wohnungen an. Zudem unterstützt miCura auch externe Pflegebedürftige im gesamten Stadtgebiet Bremens.

Das Team besteht aus 17 qualifizierten MitarbeiterInnen, die in unterschiedlichen Schichten arbeiten. Zwei von ihnen arbeiten ausschließlich in der Nacht.

miCura hilft und berät Menschen bei der Körperpflege und im medizinischen Bereich, damit sie so lange wie möglich in ihrem gewohnten Zuhause bleiben können. Auf Wunsch werden auch kleine hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Begleitungen übernommen.

Wenn bei einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes eine mehrmalige Versorgung tagsüber und in der Nacht nicht mehr ausreicht, werden Sie unter Einbeziehung der Pflegedienstleitung der DKV-Residenz beraten, ob ein Umzug auf die Pflegestation sinnvoll erscheint.

Katharina Adamczyk, ambulante Pflegedienstleitung miCura

Zum Beratungsgespräch bei miCura

Die miCura Pflegedienste Bremen GmbH bietet Ihnen die Möglichkeit, sich eingehend beraten zu lassen. Einen festen Termin für Beratungsgespräche gibt es einmal im Monat. Er ist dem aktuellen Veranstaltungskalender zu entnehmen. Darüber hinaus können individuelle Termine vereinbart werden.

miCura Pflegedienste Bremen GmbH

Appartement 325 und 326

Bürozeit: Montag bis Freitag 9.00 bis 16.00 Uhr

Telefon: 0421 / 46 75 562 (24-Stunden-Rufbereitschaft)

bremen@micura.de

www.micura.de





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause

Da ist an Schlaf nicht zu denken

Zum Plausch mit der Nachteule

„Bin im Bett!“, ruft Herr Vogt mir schon an der Tür entgegen. Nachdem ich ihm seine Medikamente gegeben habe, verabschiede ich mich mit den Worten „Schlafen Sie schön!“ und bekomme als Erwiderung „Sie auch“ Ich, die Nachteule, stehe am Beginn meines Dienstes und an Schlaf ist in den nächsten 10 Stunden nicht zu denken. Aber sagt es Herr Vogt nicht, fehlt etwas.

Ich arbeite gerne nachts. Es sind immer mehrere Nächte hintereinander, in denen ich Medikamente reiche, den Menschen beim Ausziehen und Waschen helfe oder sie zur Toilette begleite.

Wenn die erste Runde geschafft ist, geht es ab ins Dienstzimmer. Dort werde ich oft vom Klingeln gerufen. Es sind häufig Menschen, die nicht schlafen können. Nach einem kleinen Imbiss und einem Schnack mit Kollegen geht es weiter in die nächste Runde. Auf leisen Sohlen ein Blick in die Zimmer, hier und da begleite ich Menschen auf die Toilette und ganz wichtig ist der kleine Plausch.

In der fünfstöckigen Residenz muss die Nachteule manches Mal fliegen. Das Nachttelefon habe ich für Notfälle immer dabei.

Wieder ins Dienstzimmer zur Dokumentationsarbeit, dann die letzte Runde. Zum Glück ist in der Nacht niemand zu Schaden gekommen – dann endlich der nahe Feierabend. Es erfolgt die Übergabe an den Tagesdienst, Kleidungswechsel und ab nach Hause. Um 8 Uhr liege auch ich dann endlich im Bett.



Carmen Schuster, 38 Jahre, Nachtwache bei miCura



Wie schön, dass ich wieder zu Hause bin!



Adele Kandler und Christine Brungs

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung

Als ich Frau Kandler wieder in ihrer Wohnung begrüße, hat sie zwei sehr schwere und langwierige Krankenhausaufenthalte hinter sich. Die Kollegen aus der Tagesbetreuung und ich haben sie in der Klinik oft besucht, Mitbewohner ihrer Etage haben sich nach ihrem Befinden erkundigt, ihr eine Karte geschrieben und immer wieder Grüße mit auf den Weg gegeben.

Heute treffe ich Frau Kandler nach ihrem Friseurbesuch im Rosencafe. Sie bittet mich, Platz zu nehmen. „Das freut mich aber, Frau Brungs, dass Sie hier auch mal eine Pause machen wollen.“ Frau Kandler hat sich trotz ihrer krankheitsbedingten Einschränkungen ihr munteres und zugewandtes Wesen bewahrt.

Rückblickend auf die Zeit im Krankenhaus sagt sie mir, dass ihr die Besuche dort sehr gut getan haben. „Dass all die lieben Menschen an mich gedacht haben, hat mir viel Kraft gegeben. Es ist schön, Sie alle hier wieder zu treffen. Ich fühle mich in der Residenz richtig zu Hause und liebe meine kleine Wohnung in dieser schönen Umgebung.“



Krankenhausbesuche

Krankenhausbesuche werden oft nicht geplant. Meist erfahre ich durch den Pflegedienst oder die Rezeption, wenn jemand ins Krankenhaus verlegt wurde. Nachdem geklärt ist, in welche Klinik der Patient eingewiesen wurde, erkundige ich mich, ob bereits Angehörige verständigt worden sind. Um den Bewohner auch im Krankenhaus unterstützen zu können, nehme ich Kontakt zur Station auf. Bei einem längeren Krankenhausaufenthalt nehme ich mir Zeit für einen Besuch, bei dem auch über die Zeit nach der Entlassung aus dem Krankenhaus gesprochen wird und ob gegebenenfalls unterstützende Maßnahmen von uns organisiert werden sollen.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung





Lebenswelt

Wohnen im neuen Zuhause



Stationärer Pflegewohnbereich

Gemeinsam statt einsam



Das Team der Pflegestation

Morgens um 8 Uhr zieht der Geruch von frischem Kaffee über den Flur der Pflegestation. Frau Frey wird davon geweckt. Wir helfen ihr beim Waschen und Anziehen. Anschließend macht sie sich mit ihrem Rollator auf den Weg zum Frühstücksraum. Dort hat Käthe Kropp bereits die Tische eingedeckt. Als Servicekraft weiß sie genau, welche Vorlieben jeder Einzelne hat. Frau Frey mag für den Start in den Tag am liebsten Rosinenbrötchen mit Kirschmarmelade. Sie isst sofort mit großem Appetit. Frau Frey kann allein essen, andere brauchen dabei Unterstützung. Im Hintergrund läuft aus dem Radio wie immer zum

Wachwerden NDR 1, Frau Schättgen blättert geschäftig in der Tageszeitung.

Nach dem Frühstück beginnt der aktive Teil. Rosi Figge kommt in den Tagesraum, sie ist für die Beschäftigung im Pflegewohnbereich zuständig. Heute scheint die Sonne und sie hat einen Spaziergang in den Wallanlagen geplant. Frau Frey und Frau Stürmann möchten von sich aus mitgehen. Frau Schättgen muss man immer ein bisschen ermuntern. Rosi Figge kennt die Bewohner gut und weiß, wie sie jeden motivieren kann. Nach der Rückkehr vom Spaziergang wird sich in einer Klönrunde ausgeruht und gemeinsam überlegt, was am nächsten Tag gemacht werden kann. Rosi Figge schlägt Kuchenbacken vor und sofort werden Rezeptvorschläge gemacht. Frau Flohr backt am liebsten Apfelkuchen, das hat sie schon als Kind gelernt. „Rosi, du musst nur den Teig machen, die Äpfel kann ich ja schälen!“



Gemeinsames Backen

Beate Grewe, Pflegedienstleitung



Pflegewohnbereich

Im Pflegewohnbereich in der DKV-Residenz gibt es 29 Apartments, unterschiedlich groß und mit einem barrierefreien Badezimmer. BewohnerInnen mit einer Pflegestufe werden hier entsprechend ihrer Bedürfnisse betreut. Die bestehende Ausstattung kann individuell mit eigenen Möbeln und Bildern ergänzt werden. Das Pflegepersonal tauscht sich in den täglichen Besprechungszeiten intensiv über das Befinden der Bewohner aus und arbeitet mit Ärzten und Therapeuten eng zusammen. Das tägliche Betreuungsangebot bindet nach Absprache oder zu besonderen Anlässen auch Angehörige mit ein.



Das Sterben

Ist der Tod nur ein Schlaf, wie kann dich das Sterben erschrecken?

Hast du es je noch gespürt, wenn du des Abends entschliefst?

Christian Friedrich Hebbel (1813-1863)



Loslassen, aber nicht allein lassen

Die Nachricht vom Eintritt in die letzte Lebensphase unserer Mutter traf uns nicht unvorbereitet: uns zwei Töchter nicht, den Enkel und den Schwiegersohn nicht und sie selbst schon gar nicht. In ihrer Patientenverfügung nämlich hatte sie untersagt, lebensverlängernde Maßnahmen anzuwenden, und so damit dafür gesorgt, dass wir die letzte Zeit in der ihr und uns vertrauten Umgebung möglichst ungestört zusammen sein konnten. Dafür, dass dieses Zusammensein in der DKV-Residenz nicht nur problemlos möglich war, sondern nach Kräften Anteil nehmend und rücksichtsvoll unterstützt wurde, waren und sind wir sehr dankbar. Denn nur auf diese Weise konnten wir auch tatsächlich leben, was wir ihr und uns versprochen hatten: sie loszulassen, ohne sie allein zu lassen.

Dabei haben wir unsere Kräfte allerdings total überschätzt. Unsere größte Sorge war zu Anfang, dass nachts nicht ständig jemand bei ihr war und sie sich daher entgegen unserem Versprechen doch allein gelassen fühlen könnte. Nachdem wir dieses Problem in der Pflege angesprochen hatten, bekamen wir umgehend mehrere Telefonnummern, unter anderem die vom Hospiz Horn. Da unsere Mutter seit Jahren Mitglied der IGLS (Internationale Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand) war, lag es nahe, dort um Unterstützung zu bitten. Für uns Töchter war das nicht ganz einfach: Wieder trafen wir auf wildfremde Menschen, von denen wir nicht wussten, wie wir ihnen auf die Schnelle unsere Mutter begreifbar machen sollten, ob sie sich selbst zurechtfinden würden in dem informellen Reglement der DKV-Residenz und, und, und.

Doch schon bei dem ersten telefonischen Kontakt ging alles geradezu unglaublich gut. Das Hospiz Horn bietet eine ambulante Hospizarbeit an, unter anderem eine Abendwache von 20 bis 24 Uhr. Diese Personen sind für eine Sterbebegleitung ausgebildet und arbeiten ehrenamtlich. Sie geben den Angehörigen eine Rückmeldung über das nächtliche Einschlafen sowie die ersten Nachtstunden. Und man entscheidet daraufhin gemeinsam, ob weitere Wachen nötig sind. Da bei unserer Mutter sowohl das Einschlafen wie auch die Nächte ruhig schienen, konnten wir dann nach kurzer Zeit den HospizmitarbeiterInnen dankbar absagen. Dennoch kam danach regelmäßig jemand tagsüber zum Vorlesen, Singen, Dasein. Diese Unterstützungen vom Hospiz Horn haben uns allen unendlich gut getan.

Professorin Dr. B. Scheele

Unseren Bewohnern wollen wir auch in ihrer letzten Lebensphase und im Sterben die notwendige Sicherheit und Nähe geben. Ganz nach Wunsch und Bedürfnis arbeiten wir, die Pflege- und Betreuungskräfte der Residenz, dazu mit Angehörigen und Ärzten zusammen. Bei Bedarf vermitteln wir auch die ehrenamtlichen Sterbebegleiter eines Hospizdienstes. Hier steht uns zum Beispiel der ambulante Einsatz des Hospiz Horn vertrauensvoll zur Seite.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung





Was müssen meine Angehörigen beachten?



Von einem Moment auf den anderen

Bis vor wenigen Jahren hatten mein Mann und ich noch nicht einmal einen Hausarzt. Wir waren ein gesundes Paar – bis zu diesem Moment. Ob es Unachtsamkeit oder einfach nur Pech war, spielt keine Rolle. Es war im Winter, die Straßen waren glatt und mein Mann stürzte. Diese Sekunde veränderte unser bisheriges Leben komplett. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Wir waren dennoch guter Dinge, dass sich alles zum Besten wenden würde, aber das Schicksal schlug ein zweites Mal zu und er erlitt einen Schlaganfall. Das ist jetzt über ein Jahr her.

Damals war ich fest entschlossen, meinen Mann selbst zu pflegen, und hatte bereits einen Architekten für notwendige Umbaumaßnahmen bestellt. Ein Muskelfaserriss stoppte meine Aktivitäten und ich tat das, was mein Mann und ich schon längst abgemacht hatten. Unsere Wohnung liegt fußläufig zur Residenz und wir kennen das Haus schon seit dem Rohbau. Nach Fertigstellung hatten wir uns einer Führung angeschlossen und danach die Entscheidung getroffen: wenn einer mal *nachbleibt*, dann nur hier.

Nach 53 Jahren Ehe loszulassen und die Pflege anderen Menschen zu übertragen, fiel mir anfangs sehr schwer. Heute geht es mir gut und es ist für mich ein großes Glück, meinen Mann in kompetenten Händen zu wissen. Es ist der beste Ort für ihn und die beste Situation, die wir haben können. Ich bin gelassener und ruhiger geworden, auch wenn ich die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben habe, ihn wieder nach Hause zu holen.

Ich bin in unserer Wohnung geblieben und schöpfe hier die Kraft, die ich für die Tage mit meinem Mann brauche. Geduldig und zufrieden arbeiten wir gemeinsam das tägliche Pensum ab. Sprechübungen, Physio- und Ergotherapie bestimmen den Tagesablauf und wir freuen uns über die kleinsten Fortschritte.

Das Gefühl, alles richtig gemacht zu haben, wird neben der ausgezeichneten Pflege und Betreuung vor allem in den intensiven Gesprächen mit dem Pflegepersonal bestätigt. Ich werde zu jeder Zeit umfassend über den Zustand meines Mannes aufgeklärt und in alle notwendigen medizinischen Entscheidungen mit einbezogen. Im Prinzip könnten ich oder unsere Kinder rund um die Uhr bei ihm sein. Darüber hinaus erlauben die großzügigen Räumlichkeiten des Hauses auch Platz für größere Besuchergruppen. Wie beispielsweise die Freunde vom „Montagskreis“, die jetzt zu meinem Mann kommen und ihn in ihre Mitte nehmen. Auch Tagesausflüge nach Hause, zu Familienfeiern und Zusammenkünften mit Freunden mit und ohne Übernachtung sind hier kein Thema. Wir rufen ein Rollstuhltaxi und dann geht es los. Nicht sorglos, aber sorgenfrei, weil wir in guten Händen sind, können wir die Zeit weiter gemeinsam erleben und unsere Zweisamkeit genießen.

Lisa Guddas



Ein Besuch bei meiner Schwester in Bremen

Wo sind denn hier die traurigen Gestalten?



Jutta Jacobmeyer mit ihrer Schwester Irmela Abramzik

Meine 88-jährige Schwester, Irmela Abramzik, wohnt seit 2009 in der DKV-Residenz. Bis dahin hat sie 50 Jahre in ihrer Wohnung am Marktplatz gelebt. In den letzten Jahren wurde es für sie immer beschwerlicher, ihr Leben dort selbst zu gestalten. Nicht nur das Treppensteigen fiel ihr schwer, sondern auch die Organisation des Alltags. Ich selbst lebe in Münster und besuche meine Schwester regelmäßig, kann ihr aber leider nicht immer zur Hilfe sein. In eine Senioreneinrichtung in Bremen zu ziehen, erschien uns deshalb als eine gute Lösung. In unserer Gesellschaft gibt es – nach meinem Empfinden – noch immer ein Negativimage von Altersheimen: apathisch und traurig wirkende alte Menschen sitzen im Eingangsbereich und reagieren kaum auf einen Gruß. In der DKV-Residenz an der Contrescarpe in Bremen wurde ich positiv überrascht. Beim Betreten der Empfangshalle mit dem großen Aquarium erlebte ich eine persönliche Atmosphäre mit Hotelcharakter. Wo sind die „traurigen Gestalten“? Hier habe ich sie jedenfalls nicht angetroffen! Meine Schwester bezog eine helle

2-Zimmer-Wohnung, in der sie anfangs noch weitgehend selbstständig lebte, was ihr äußerst wichtig war. Die Wege am Rollator fielen ihr zunehmend schwer und eine beginnende Altersdemenz war erkennbar. Begleitung und Hilfe wurden ihr empfohlen, diese lehnte sie aber entschieden ab. Man hat sie gewähren lassen. Nach einem Sturz mit gravierenden Folgen ist sie in Allem auf Hilfe angewiesen. In der Gemeinschaft der Tagesbetreuung fühlt sie sich inzwischen gut aufgehoben. Bei meinen Besuchen in Bremen erlebe ich immer die freundliche Zuwendung, die sie dort erfährt. Die Betreuerinnen haben mich nach wichtigen Stationen im Leben meiner Schwester gefragt. Diese Biografiedaten helfen dabei, den Tagesablauf nach persönlichen Interessen und Vorlieben zu gestalten. Manchmal wird sie im Rollstuhl in die nahe Innenstadt gefahren. Dort, auf dem Marktplatz, an dem sie über 50 Jahre mit Blick auf den Dom gewohnt hat, belebt sich ihr müde gewordener Geist. Das sind glückliche Augenblicke.

Jutta Jacobmeyer, Münster

Wenn der Holunder blüht, gibt es Pfannkuchen!

Frau Bayer (91 Jahre) und ich bringen von einem Spaziergang Holunderblüten mit in die Tagesbetreuung. Der intensive Geruch weckt bei ihr die Erinnerungen an Besuche bei der Großmutter, die backte Pfannkuchen mit Holunderblüten.

Es gibt viele Speisen, die seit Kindertagen gerne gegessen werden. Wer nicht mehr allein einkaufen gehen kann, freut sich natürlich sehr über solche „Mitbringsel“ von Angehörigen und Freunden.

Heide Engelke, Mitarbeiterin der Tagesbetreuung





Welche Möglichkeiten bietet mir die Umgebung der Einrichtung?



Viel zu entdecken in der neuen Umgebung

Eine Runde um den „Kuhliefumteich“



Dorothea Salzmann

Bei Frau Salzmann in der dritten Etage sind es die Bilder, die mir sofort auffallen. Die bildende Kunst hat in ihrem Leben eine sehr große Rolle gespielt. Als ihr Mann noch Direktor der Kunsthalle war, lag ihre Wohnung in dem Wallabschnitt gegenüber der Bischofsnadel. Frau Salzmann erzählt, dass ihr Mann im Winter über den zugefrorenen Stadtgraben zu seiner Arbeit gehen konnte.

Die Wallanlagen waren auch in der Freizeit für das Ehepaar sehr wichtig. Zur abendlichen Entspannung gingen beide gerne den „Eduschoweg“. Das Eduschogebäude trägt heute einen anderen Namen, den Weg in Richtung Stephanibrücke gibt es immer noch. Hier steht heute die DKV-Residenz.

Frau Salzmann liebt es nach wie vor, in den Wallanlagen spazieren zu gehen. Gern umrundet sie den „Kuhliefumteich“ in unserem Wallabschnitt und geht zum Einkaufen in die Stadt und zum Markt. Eines ihrer Ziele ist der CAP-Laden im Stephaniviertel, ein Laden mit einem besonderen Konzept, in dem vorwiegend Menschen mit Handicap arbeiten. Diese Eindrücke sind Frau Salzmann wichtig.

Die bisher regelmäßigen Treffen mit Freunden und Bekannten aus der Kunstszene können von der Residenz aus weiter gelebt werden. Sie wird oft abgeholt oder bekommt Besuch und kann diesen dann in den Gästeappartements unterbringen.

Frau Salzmann setzt sich sehr intensiv mit dem Lebensraum Stadt auseinander: „Warum gibt es zum Beispiel noch so viele hohe Bordsteine? Und warum gibt es keine Reinigungsmaschine für den Rollator, man kann bei Regen gar nicht alle Wege benutzen, weil hinterher die Räder so viel Schmutz mit hineinbringen.“

Wenn ich Frau Salzmann so vor mir in ihrem Sessel sitzen sehe, dann wünsche ich mir auch so einen guten Platz für meinen Lebensabend.

Christine Brungs, Beratung und Betreuung / Leitung Tagesbetreuung



Wie kann ich die Kontakte zu meinen Freunden, Bekannten, Angehörigen und ausserhalb des Hauses pflegen?

Tapetenwechsel für neuen Schwung im Leben

Hätte ich nicht schon in jungen Jahren einen gesunden Oppositionsgeist entwickelt, mein Leben wäre ganz anders verlaufen. 1914 wurde ich in Weener in Ostfriesland geboren und wuchs in einem strenggläubigen Elternhaus auf. Trotz glücklicher Jugend war mir früh klar, so gottesfürchtig wirst du nie, und stand fortan in Opposition zur Lebensweise meiner Eltern. In der Schule war es nicht anders und aus Wut über eine angeordnete Zurückstufung verließ ich sie lieber und begann eine Hauswirtschaftslehre. Die Fügung wollte es, dass ich hier nicht nur lernte, sondern auch meinen ersten Mann kennen lernte, der später Pastor wurde. Es war aber meine Schwiegermutter in spe, die mich wieder zum Glauben brachte.



Engeline Polzin

Seit Ende 2008 lebe ich in der Residenz auf der Pflegestation und die „Losungen“, Gottes Wort für jeden Tag, sind bis heute meine täglichen Begleiter. Ich habe hier ein gutes Zuhause gefunden und bekomme alle Unterstützung, die ich brauche. Da ich schon immer ein offener Mensch war, war ich nie allein und bin es bis heute nicht. Aber Freundschaften muss man auch pflegen. Seit einer Hüftoperation vor vielen Jahren bin ich in meiner Beweglichkeit sehr eingeschränkt und für Ausflüge brauche ich den Rollstuhl. Daher ist es mir besonders wichtig, meine Kontakte außerhalb der Residenz aufrecht zu halten.

Nie käme es mir in den Sinn, beispielsweise ein Treffen des Seniorenkreises zu verpassen. Wie heißt es so schön, Tapetenwechsel bringt neuen Schwung ins Leben. Ich freue mich darauf, einmal in der Woche abgeholt zu werden und einen schönen Nachmittag mit Gleichgesinnten in der Hohentorsgemeinde zu verbringen – das hält mich geistig fit und rege. Wir sind ja nicht nur zum Kaffeeklatsch dort, sondern wir tauschen uns aus, singen, beten und lachen gemeinsam. Mit einigen aus dem Kreis hat sich in den Jahren mehr entwickelt und wir verbringen viele fröhliche Nachmittage im Rosencafé. Und wenn ich keine Verabredung mit meinem Sohn oder Freunden habe, dann greife ich gern zum Telefon und erkundige mich bei *miene Lüd* nach dem Neusten.

Engeline Polzin, 97 Jahre





Welche Medien kann ich nutzen?



Fernsehereignisse gemeinsam erleben

Werder Bremen – lebenslang Grün-Weiß



Hans Schmidt

Bei allen großen Bundesliga-Spielen treffen wir fußballbegeisterten Bewohner uns im Fernsehraum und nutzen das Pay-TV-Angebot. Die meisten Bewohner hier im Haus sind als Bremer natürlich Werder-Fans. Mit neuen Bewohnern hat sich im Laufe der letzten Jahre auch unser Kreis der Werder-Fans erweitert. Es gibt aber auch Zuschauer aus anderen Städten. So sitzt dann auch schon mal ein Bayern- oder Schalke-Fan mit dabei. Das macht das gemeinsame Zuschauen aber nur noch spannender – je nachdem, wer gewinnt!

Hans Schmidt, 92 Jahre



Das Medienangebot im Haus

Alle Wohnungen sind mit Satellitenanschluss für das Fernsehgerät sowie mit einem Telefonanschluss und Notrufsystem ausgestattet. Ein eigener Internetanschluss ist möglich. Im Fernsehzimmer stehen ein Flachbildschirm mit Sky-Decoder und DVD-Player sowie zwei PCs zur Verfügung. Regelmäßige Kinovorstellungen auf Großbildleinwand finden im Restaurant statt. Im Kaminzimmer können Bücher ausgeliehen werden. Regionale und überregionale Tageszeitungen sowie Zeitschriften liegen im Foyer aus. In einem regelmäßig stattfindenden Presseclub in der Residenz werden aktuelle Ereignisse diskutiert.



Bibliothek



Wir haben noch alle Interesse an der Presse!



Der Presseclub

Wenn donnerstags um 10 Uhr die Diskussionen im Presseclub beginnen, hat jeder eine Meldung aus seiner Tageszeitung in petto. Wie ist das mit den Plagiaten bei Doktorarbeiten? Wie gehen wir in Zukunft mit der Energiegewinnung um? Unsere Soldaten in Afghanistan? Natürlich werden auch aktuelle Bremer Themen besprochen. Dazu verfolgen wir den „Stadtteilkurier Bremen Mitte und Bahnhofsvorstadt“. Gegensätzliche Meinungen werden geduldig angehört. Droht sich ein Thema einmal festzulaufen, zögert Frau Brungs nicht lange und eröffnet ein neues Thema. Am Ende verlassen wir mit neuen Denkanstößen die Veranstaltung.

Martin Kiefert, 89 Jahre



Wenn ich Lust habe, gehe ich halt in eine Ausstellung

Kennwort Superuroma!

Ich muss immer lachen, wenn ich in die verwunderten Gesichter sehe, wenn ich erzähle, dass ich 88 Jahre in meinem Elternhaus gelebt habe und davon 61 Jahre mit meinem lieben Mann. Ich hatte ein sehr gutes und aufregendes Leben und immerhin bin ich schon 91 Jahre. Natürlich wäre es super, wenn der Körper genauso fit wäre wie mein Geist, aber so ist es nun einmal nicht. Zum 50. Geburtstag hat mein Mann mir ein Wohnmobil geschenkt, mit dem wir die Welt erobert haben, und mit 100 sollte es ein Flugzeug werden. Jetzt bin ich mit dem Rollator unterwegs und auch, wenn es langsam geht, fühle ich mich immer noch flexibel und mobil und verzichte fast nie auf meinen Samstagsausflug zum Blumenmarkt.



Gertraude Marx am Computer

Wenn mich jemand nach meinen Hobbys fragt und ich antworte, dass ich leidenschaftliche Bridgespielerin bin, dann beeindruckt das niemand. Wenn ich aber erzähle, dass ich mit 80 Jahren meinen ersten Computer für 50 D-Mark gekauft habe, dann wird schon mal ungläubig geguckt. Ein guter Bekannter kam regelmäßig zu mir nach Hause und hat mir gezeigt, wie er funktioniert. Ich habe sofort Blut geleckt und mir was Besseres angeschafft. Seitdem steht mir die Welt offen.

Das Internet ist einfach eine tolle Sache. Wenn ich Lust habe, mir Kunst anzusehen, na dann besuche ich eben eine Ausstellung in Spanien, England oder Berlin. Angst vor Technik habe ich noch nie gehabt und Fernbedienungen gehören bei mir zum Alltag.

Vor Kurzem habe ich noch einmal aufgerüstet und seitdem „skype“ ich regelmäßig. Mein Enkel hat mir das unter dem Kennwort „Superuroma“ eingerichtet. Wer nicht weiß, was skype ist, verpasst etwas. In meinem Computer ist eine kleine Kamera und wenn beispielsweise mein Sohn oder meine Freundin in Spanien ihre Computer und die Mikrofone anschalten, dann können wir nicht nur miteinander sprechen, sondern uns gleichzeitig auch noch sehen. So gelingt es uns, auch über weite Entfernungen hinweg mehr Nähe zu erleben, als beim bloßen Telefonat.

Gertraude Marx, 91 Jahre

Computerkurse

Keine Angst vor der Maus



Für Bewohner, die das World Wide Web am Computer entdecken wollen, finden besondere Kurse statt. Einsteiger werden bei ersten Schritten begleitet und für Fortgeschrittene gibt es weiterführende Kurse.

Der Veranstaltungskalender informiert über die aktuellen Termine.





Was muss an Formalitäten vor dem Einzug geklärt sein?



Papiere, Papiere ...

Welche Unterlagen benötige ich?

Für einen Einzug in eine der Mietwohnungen sind lediglich die üblichen Unterlagen nötig, die beim Abschluss eines Mietvertrages vorgelegt werden. Die Voraussetzung für den Einzug auf die Pflegestation stellt die Pflegestufe dar, deshalb wird eine schriftliche Bestätigung von der Pflegekasse benötigt. Falls Bewohner noch nicht durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse eingestuft worden sind, ist die Pflegedienstleitung bei der Antragstellung und Beratung behilflich. Außerdem benötigt die Einrichtung den Personalausweis und die Versicherungskarte der Krankenkasse. Ein ärztlicher Fragebogen wird vom zuständigen Hausarzt ausgefüllt. Falls vorhanden, werden Kopien der Patientenverfügung oder Vollmachten bei den persönlichen Unterlagen abgeheftet. Beim Einzug werden alle aktuellen Medikamente, ein Medikamentenplan und Entlassungsberichte der letzten Krankenhausaufenthalte benötigt.

Jeden Tag das gleiche Spiel

„Wo habe ich denn schon wieder meine Brille gelassen?“, stöhnt Frau H., als sie die Tageszeitung aufschlägt und feststellt, dass ihr etwas fehlt. „Jeden Tag das gleiche Spiel“, denkt die 81-Jährige. Sie läuft über den Flur und findet ihre Brille schließlich auf dem Tisch im Speiseraum der Pflegestation. Frau H. merkt, dass sie immer vergesslicher wird, und macht sich Sorgen über die Zukunft. Am Nachmittag kommt eine Freundin zum Kaffeetrinken und Frau H. erzählt ihr von ihrer täglichen Suche nach der Brille und anderen kleinen Vergesslichkeiten, die ihr das Leben schwer machen. Die Freundin berichtet, dass sie eine gesetzliche Betreuerin habe und mit dieser Entscheidung sehr zufrieden sei. Frau H. wird neugierig und fragt genauer nach. „Wahrscheinlich findet dann mein Betreuer meine Brille auch nicht. Aber wenn ich noch vergesslicher werde, ist es schon beruhigend zu wissen, dass dieser Mensch alles in meinem Sinne regeln wird.“ Frau H. findet den Gedanken interessant. „Vorsorge ist besser als Nachsorge!“, sagt sie sich. Ein Betreuer muss her! Die Pflegedienstleitung hilft beim Organisieren und schon ein paar Wochen später trifft sie sich mit ihrem künftigen gesetzlichen Betreuer. Beide verstehen sich auf Anhieb. Er wird von nun an alle wichtigen Angelegenheiten, auch Termine bei Banken, Versicherungen oder Anwälten für Frau H. erledigen.

Franziska Kohlmann, stellvertretende Pflegedienstleitung



Die gesetzliche Betreuung

Das Gesetz verlangt, dass der Betreuer nur mit den Aufgaben betraut wird, die die Person selbst nicht mehr erledigen kann. Diese Aufgaben legt das Betreuungsgericht fest. Es muss daher die persönlichen Verhältnisse des Betroffenen kennen. Die Regelung rund um eine Person umfassen zum Beispiel die Bereiche Finanzen, Gesundheit, Wohnungsangelegenheiten und Aufenthaltsbestimmung. Das Betreuungsgericht überwacht den Betreuer bei der Erfüllung seiner Aufgaben.



Wie groß ist die Einrichtung eigentlich und wie ist sie ausgestattet?

Die Residenz – schwellenfrei bis ins fünfte Stockwerk



Die 138 Wohnungen der Residenz verteilen sich über fünf Stockwerke. Fahrstühle und breite Gänge sorgen für problemloses Vorankommen. Es gibt eingerichtete Gästewohnungen zum Probewohnen oder zur Unterbringung von Angehörigen und Freunden der Bewohner. In den Aufenthaltsräumen, wie zum Beispiel Kaminzimmer, Lounge, Musikzimmer, Computerraum, treffen sich die Bewohner oder es finden dort regelmäßige Veranstaltungen statt. Im Erdgeschoss der Residenz befindet sich das große Restaurant mit Lounge und Außenterrasse. Das „Rosencafé“ ist ein öffentliches Café direkt an den Wallanlagen. Im Untergeschoss liegt der Wellnessbereich mit Schwimmbad, Sauna und Gymnastikraum. Zudem gibt es eine Arztpraxis, eine Physiotherapie, einen Laden und einen Friseursalon.

Die Residenz in Bildern ...



Das Foyer



Die Pflegestation



Der Innenhof



Das Kaminzimmer



Das Restaurant



Das Schwimmbad



Welche Kosten kommen auf mich zu?



Grundlagen für die Berechnung der Kosten



Insa Wülbers und Frau Thomas bei der Schlüsselübergabe

Alle Mieter im Bereich „Betreutes Wohnen“ unterschreiben vor dem Einzug in eine Wohnung einen normalen gesetzlichen Mietvertrag. Dieser Vertrag regelt die Kosten der Grundmiete, der Nebenkosten, der Servicepauschale sowie der möglichen frei wählbaren Zusatzleistungen. Die Grundmiete darf vom Vermieter nur verändert werden, wenn der Verbraucherpreisindex steigt oder fällt. Die DKV-Residenz ist damit als Vermieter an gesetzliche Rahmenbedingungen gebunden. Auf der Pflegestation unterschreiben die Bewohner einen „Pflegewohnvertrag“. Dieser unterliegt dem Heimgesetz. Hier richten sich die Entgelte nach der jeweiligen Pflegestufe und werden pro Tag berechnet. Man unterscheidet Pflegeleistung, Unterkunft und Verpflegung sowie Investitionskosten. Die Pflegekasse übernimmt einen gesetzlich geregelten Anteil, so dass für den Bewohner ein monatlich zu entrichtender Eigenanteil bleibt. Im Gegensatz zum Mietvertrag für „Betreutes Wohnen“ enthält der „Pflegewohnvertrag“ bereits die Mahlzeitenversorgung, Zimmerreinigung sowie Handtuch- und Bettwäschewechsel und das Waschen der Leibwäsche.

Kosten für eine Mietwohnung und Wahlleistungen

Die Fixkosten für die 2-3-Zimmer-Wohnungen der Residenz (53–92 m²) beginnen bei circa 1.900,- €. In diesen enthalten ist neben den Mietkosten eine Servicepauschale von 360,- € für eine Person, für eine zweite Person würden weitere 295,- € anfallen. Die Servicepauschale beinhaltet beispielsweise die Nutzung von Schwimmbad und Clubräumen, Veranstaltungen und Kursen und vor allem die Dienstleistungen wie Notrufsystem, Tag- und Nacht-Besetzung der Rezeption und die Versorgung über zwölf Tage im Jahr im Krankheitsfall. Zudem hat jeder Bewohner die Möglichkeit, Wahlleistungen in Anspruch zu nehmen.

Insa Wülbers, Abteilungsleiterin für Marketing und Vertrieb



Beispielrechnung für eine 2-Zimmer-Wohnung für 1 Person

2-Zimmer-Wohnung 54,54 m ²	(jeweils in € pro Monat)
Nettomiete	1.279,56
Strompauschale	38,18
Heizkostenvorauszahlung	81,81
Betriebskostenpauschale	130,89
Servicepauschale 1. Person	360,-
Fixkosten gesamt	1.890,43



Leistungen im Rahmen der Servicepauschale



Rezeptionsdienst rund um die Uhr mit 24 Stunden Notrufservice
Nutzung der Gemeinschaftsräume im Haus
Beratung / Hilfestellung bei pflegerischen, behördlichen und haustechnischen Angelegenheiten
Soziale und seelsorgerische Betreuung
Pflege- und Betreuungsservice bei vorübergehender Krankheit bis zu 12 Tagen jährlich, soweit die Leistungen nicht von einer Kranken- oder Pflegekasse erstattet werden
Kontakte zu Angehörigen im Bedarfsfall
Post- und Apothekenservice auf persönlichen Wunsch
Teilnahme an Veranstaltungen des Hauses, Bezug der Hauszeitung „Bouquet“, monatlich erscheinender Veranstaltungskalender
Organisation von Ausflügen / Reisen, Unterstützung bei privaten Feiern

24 Stunden Notrufservice



Das intelligente Notrufsystem gewährleistet schnelle Hilfe zu jeder Zeit. In den Wohnungen ist jedes Zimmer mit einem Notrufknopf ausgestattet, im Schlafzimmer zum Beispiel direkt am Bett. Alle eingehenden Notrufe der Bewohner werden an der Rezeption registriert und an den ambulanten Pflegedienst im Haus weitergeleitet. Somit ist eine umgehende Behandlung des Bewohners sichergestellt.

Auszug aus dem Katalog der möglichen Wahlleistungen



Wahlleistungen	(einmalig)	(monatlich)
Frühstück oder Abendessen (Buffet)	4,50 €	135,- €
Mittagessen (3-Gänge-Menü)	7,80 €	210,- €
Vollverpflegung	16,- €	480,- €
Bettwäsche stellen / wechseln 14-tägig		20,- €
Handtücher stellen / wechseln wöchentlich		12,50 €
Zimmerservice (pro Service)	1,70 €	
Hol- und Bringdienste (je ¼ Stunde)	3,90 €	
Hauswirtschaftliche Dienstleistung (je ¼ Stunde)	4,80 €	
Sekretariatstätigkeit, Haustechnik (je ¼ Stunde)	5,20 €	
Tiefgarage		49,- €



Anpassung der Pflegestufe an den Gesundheitszustand

Wie geht es zu Hause weiter?



Katharina Adamczyk,
Pflegedienstleitung miCura

Heute Morgen kam ein Anruf einer besorgten Tochter: „Meine Mutti wird morgen aus der Klinik entlassen und sie kann nichts mehr allein. Sie wissen, dass sie den Oberschenkelhalsbruch letzte Woche hatte. Im Krankenhaus wurde viel gemacht, aber wie soll das weitergehen, wenn sie wieder in ihrer Wohnung in der Residenz ist?“

Ich zeige der Tochter Möglichkeiten auf, wie die Versorgung durch den Pflegedienst miCura organisiert werden könnte. Sie findet die Vorschläge gut, fragt aber, wie das bezahlt werden soll.

Da rate ich ihr einen Antrag auf Erhöhung der Pflegestufe zu stellen, weil sich der Pflegebedarf der Mutter erhöht hat. Die Tochter oder der Pflegedienst fordern einen Antrag bei der Pflegekasse an, denn die Leistungen werden nur auf Antrag gewährt.

Die Pflegekasse lässt vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen bei gesetzlich Versicherten beziehungsweise von Medicproof bei Privatversicherten ein Gutachten anfertigen. Darin werden die Pflegebedürftigkeit und der Pflegeaufwand individuell festgestellt. Ich empfehle, dass der ambulante Pflegedienst bei der Begutachtung dabei sein sollte. Ermittelt wird, was im Alltag an Unterstützung

notwendig ist und wie viel Zeit dies erfordert.

Katharina Adamczyk, Pflegedienstleitung miCura



Kostenübernahme der Pflegekassen

Stationäre Pflege

Pflegestufe 1 = 1.023 €

Pflegestufe 2 = 1.279 €

Pflegestufe 3 = 1.510 €

Härtefall = 1.825 €

Ambulante Pflege

Pflegestufe 1 mindestens 90 min Hilfebedarf, davon 45 min Grundpflege = 440 €

Pflegestufe 2 mindestens 180 min Hilfebedarf, davon 120 min Grundpflege = 1.040 €

Pflegestufe 3 mindestens 300 min Hilfebedarf, davon 240 min Grund- und Nachtpflege = 1.510 €



Welche Gesetze/Verordnungen gelten hier und wer überprüft die Einhaltung?

„Der MDK möchte zu Ihnen“



Am Mittwochmorgen um 9.00 Uhr ruft die Rezeption bei uns im miCura-Büro an. „Der MDK steht bei mir und möchte zu Ihnen“. Jetzt kommt Hektik auf. Bis die Prüfer bei uns im dritten Stock angekommen sind, bleiben mir nur ein paar Minuten. Die Pflegeleitung Frau Adamczyk ist zurzeit im Urlaub, unsere Qualitätsbeauftragte Frau Brüggemann ebenfalls. „Na gut, dass kriegen wir schon hin.“ Schnell rufe ich die Stellvertretung Sabine von der Lieth an, sie ist zur Versorgung im Haus unterwegs. Auch unsere Geschäftsführung wird von mir informiert. Der MDK wählt fünf Kunden für die Prüfung aus. Nicht alle sind begeistert, aber mit einem Besuch einverstanden. Zwei Kolleginnen begleiten die Mitarbeiter vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen. Diese fragen alle Kunden, wie zufrieden sie sind und wie zuverlässig der Pflegedienst arbeitet. Die Kundenakten werden genau geprüft. Es wird darauf geachtet, ob die Medikamentenpläne korrekt geführt werden und Verordnungen vorhanden sind. Außerdem wird kontrolliert, ob die Kunden und deren Angehörige ausreichend beraten worden sind. Am Nachmittag setzen wir uns zum Abschlussgespräch zusammen. Ich als Verwaltungsleitung zeige den Mitarbeitern des MDK, dass wir regelmäßig Fortbildungen durchführen, Dienstbesprechungen protokolliert werden und die Ergebnisse von Pflegevisiten.

Es ist 17.30 Uhr, die Mitarbeiter vom MDK haben sich verabschiedet. Frau von der Lieth und ich atmen auf. In circa drei Wochen werden wir das Ergebnis erfahren.

Erika Stüwe, Verwaltungsleitung miCura

Regelmäßige Kontrollen sichern die Qualität



Seit 2009 finden in Pflegeeinrichtungen und in ambulanten Pflegediensten einmal jährlich unangemeldete Prüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) statt. Diese dauern circa ein bis zwei Tage. Nach den so genannten Transparenzkriterien werden Leistungen und deren Qualität überprüft. Die Prüfergebnisse werden im Internet veröffentlicht. Die Ergebnisse des Pflegewohnbereichs hängen zusätzlich auch auf der Station aus. Details können auf Wunsch bei der Pflegedienstleitung eingesehen werden. Dies gilt auch für die Ergebnisse des ambulanten Pflegedienstes miCura. Angehörige haben die Möglichkeit, an den Bewohnerbefragungen teilzunehmen. Der Pflegewohnbereich wird zusätzlich noch von der Heimaufsicht kontrolliert. Auch diese Prüfungen finden regelmäßig und unangemeldet statt.



An wen kann ich mich wenden, wenn ich Fragen habe oder mich beschweren möchte?



Der Residenzbeirat

Erfolgreich ein- und mitmischen



Der Residenzbeirat

Jahre gewählt. Wir verstehen uns als Brückenelement zwischen den Bewohnern und der Leitung, als ein Organ, das Informationen einfordert und diese an die Bewohner weitergibt.

Bei unserer monatlichen Sprechstunde und im täglichen Gespräch miteinander werden sowohl Kritik und Lob als auch die unterschiedlichsten Fragen, Wünsche und Anregungen an uns herangetragen. Häufig können wir sofort helfen, manches leiten wir bei den regelmäßig stattfindenden Sitzungen an die Geschäftsleitung weiter, um gemeinsam einen Weg zu finden, mit dem alle Beteiligten gut leben können. Dabei ist uns die gegenseitige, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit sehr wichtig. Wir sind gewählt worden, um die Interessen und Belange der Bewohner zu vertreten und das nehmen wir sehr ernst.

In der Vergangenheit haben wir die Erfahrung gemacht, dass wir unsere eigene PR-Arbeit und die Einbindung der Bewohnerschaft noch steigern können, auch um in Zukunft erfolgreich zu agieren.

Der Residenzbeirat: Edith Bäker, Willi Kromarek, Klaus Neuhaus, Rolf Nitsch

Mit dem Einzug in die DKV-Residenz haben die meisten von uns nicht nur ein neues Zuhause gefunden, sondern gleichzeitig auch ihren sozialen Lebensmittelpunkt. Wir, der Residenzbeirat (ehemals Bewohnerbeirat), setzen uns dafür ein, dass unser Leben in der Residenz mit besonderem Verständnis und Entgegenkommen begleitet wird. Das Gefühl der Geborgenheit ist einer der wichtigsten Grundpfeiler, damit wir alle den Alltag sicher und sorgenfrei meistern können. 2005 haben wir den Residenzbeirat gegründet, um unsere Interessen offiziell vertreten zu können. Er besteht zurzeit aus vier Personen und wird alle zwei



Der Bewohnerbeirat im Pflegewohnbereich

Für den Pflegewohnbereich regelt das Heimgesetz (HeimG) die Mitwirkung und Interessenvertretung der BewohnerInnen in Angelegenheiten des Heimbetriebs. Der Bewohnerbeirat (ehemals Heimbeirat) wird alle 2 Jahre gewählt. Die Anzahl der Mitglieder richtet sich nach der Größe der Einrichtung. In ihm können neben Bewohnern auch externe Personen wie zum Beispiel Angehörige mitwirken.



Mit Beschwerden umgehen

Ich hab doch gestern extra Bescheid gesagt!

Das Telefon klingelt, ich komme gerade ins Büro.

„Es ist noch niemand bei mir gewesen, obwohl es schon halb neun ist. Ich hab’ doch gestern extra Bescheid gesagt, dass ich frühmorgens zum Arzt muss.“

Die Stimme der Dame klingt aufgeregt, ziemlich aufgebracht und wütend. Ich erkundige mich erst mal nach ihrem Namen und höre ihr zu. Natürlich hat Frau Clausen Recht mit ihrer Beschwerde. Ich würde mich auch darüber ärgern, vergeblich zu warten. Wir vereinbaren, dass ich mich sofort wieder bei ihr melde. Ich rufe die zuständige Mitarbeiterin an und erkundige mich, was los ist. Sie sagt mir, dass eine andere Bewohnerin gestürzt sei und sie deshalb noch nicht zu Frau Clausen habe gehen können. Meine Kollegin ist im Zeitdruck und wird durch meinen Anruf noch mehr aufgehalten. Auch für sie habe ich Verständnis. Ich wende mich an Frau Clausen und kündige ihr an, dass in Kürze jemand bei ihr sein wird.



Erika Stüwe,
Verwaltungsleitung miCura

Erika Stüwe, Verwaltungsleitung miCura

Umgang mit Beschwerden beim Pflegedienst miCura

Jede Beschwerde von Kunden, Angehörigen und anderen Kontaktpersonen wird durch die zuständige Pflegekraft persönlich entgegengenommen und schriftlich erfasst. Häufig wird die Situation direkt mit der beteiligten Pflegekraft geklärt. Falls dies nicht möglich ist, wird die Beschwerde innerhalb von vier Werktagen an die Pflegeleitung oder Geschäftsführung weitergeleitet.

Dann findet kurzfristig ein Gespräch mit den beteiligten Personen statt und eine Lösung wird erarbeitet.

Spätestens nach einer Woche, nachdem die Maßnahme verbindlich umgesetzt wurde, findet erneut ein Gespräch mit dem Kunden statt. Es wird gefragt, ob er mit der Lösung zufrieden ist.

Alle Protokolle werden in einem Ordner „Beschwerdemanagement“ abgeheftet.

Außerdem wird jede Beschwerde in eine Liste eingetragen, die nach Bereichen unterteilt ist: Personal, Struktur, Vertragswesen, Sonstiges. Anhand dieser Liste wird ausgewertet, ob Beschwerden wiederholt oder gehäuft auftreten.





Wer arbeitet hier alles und wer ist für mich zuständig?



Schlüsselkräfte an der Rezeption

An uns kommt keiner vorbei!

„Guten Tag, hier ist die Rezeption, wie kann ich Ihnen helfen ...?“ Es ist 7 Uhr morgens und das Leben in der Residenz erwacht. Wir händigen Tageszeitungen aus, notieren die Essensbestellungen, übergeben bestellte, aber am Vortag nicht abgeholte Medikamente, Pakete und Päckchen, verkaufen Briefmarken ... Wenn es Fragen zum Tagesprogramm gibt, informieren wir gern und notieren gleich die Anmeldung für die Veranstaltung der nächsten Woche. Die Müllabfuhr braucht eine Unterschrift, Besuchern muss der Weg gewiesen werden, Aufträge an die Haustechnik werden weitergeleitet. Zwischendurch ein Plausch mit Bewohnern, die vom letzten Wochenende oder einem Opernbesuch berichten und immer wieder Schlüssel, Schlüssel, Schlüssel ... aushändigen, annehmen, eintragen, austragen. Wenn das Telefon ohne Unterlass klingelt und mehrere Personen mit unterschiedlichen „dringenden“ Anliegen vor der Rezeption stehen, dann ist unsere Welt in Ordnung. Ob Bewohner, Kollegen oder Besucher ... alle kommen erst mal zur „Rezi“, dem Herzstück der Residenz.



Das Rezeptionsteam

Katja Diestel, Rolf Novak – Mitarbeiter der Rezeption



Beratung und Betreuung

Ich mag Menschen, die Fragen stellen



Christine Brungs

Wenn der Umzug in die Residenz bewältigt ist, mache ich den ersten Hausbesuch, um Sie in Ihrer neuen Wohnung zu begrüßen und die Fragen zu beantworten, die eine neue Umgebung mit sich bringt. Oft wird die Frage nach den Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf gestellt. Eine wichtige Frage ist auch die Wahl neuer Ärzte. Vielfach ist es nicht nur der Hausarzt, auch verschiedene Fachärzte müssen nach einem Umzug gewechselt werden. Offen sein für Neues und Fragen stellen: Das ist besonders in diesem Lebensabschnitt wichtig und erleichtert das Einleben in der Residenz und in Bremen. Und seien Sie sicher: Das neue Miteinander kann, wenn Sie es möchten, sehr lebendig werden! Ich selbst bin auch ein Mensch, der gerne fragt, für mich ist es immer spannend, Sie als neue Bewohnerin, als neuen Bewohner kennen zu lernen und zu erfahren, was für Sie wichtig ist. Sie alle bringen so viel Interessantes aus Ihrem langen Leben mit! Und selbstverständlich ist mein wichtigstes Anliegen, dass Sie gerne hier leben!

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung



Arbeiten im Pflegewohnbereich

Gute Ausbildung, gute Pflege



Sascha Klepper, Tanja Knief, Antonio Bechtel

Im Pflegewohnbereich treffe ich Tanja Knief, eine Altenpflegehelferin. Sie setzt gerade Frau Wöltjen vom Rollstuhl in einen Ruhesessel. Frau Wöltjen kann nicht mehr von sich aus mithelfen, sie kennt aber durch die tägliche Wiederkehr die Handgriffe, die ihr angesagt werden. Frau Wöltjen ist entspannt, als sie in ihrem Sessel liegt und bei Tanja Knief wirken die Handgriffe sehr sicher. Sie hat wie ihre beiden Kollegen Antonio Bechtel und Sascha Klepper eine einjährige Ausbildung an der Altenpflegeschule der wisoak absolviert. Tanja Knief erzählt, dass sie im Unterricht den Aufbau und die Bewegungsabläufe des Körpers kennen gelernt hat. In der Schule gab es einen Pflegeübungsraum, der mit Betten, Rollstühlen und anderen Hilfsmitteln ausgestattet ist. Dort

wurden alle Handgriffe für die Versorgung in der Pflege geübt. Die Erfahrungen in der Praxis konnten unter Anleitung der Pflegekräfte während eines Praktikums in der Residenz weiter geübt werden. Dieses Praktikum war für die Pflegedienstleitung und das Team eine gute Möglichkeit, sich von den beruflichen Qualitäten der angehenden Altenpfleger zu überzeugen.

Beate Grewe, Pflegedienstleitung

Qualifiziertes Pflegepersonal

Die Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer in Bremen (wisoak) bietet im Bereich der Fort- und Weiterbildung für Gesundheitsberufe zahlreiche Kurse an und kooperiert seit 2007 mit der DKV-Residenz. AltenpflegehelferInnen machen eine einjährige Ausbildung. Sie unterstützen die Bewohner in ihrem Tagesablauf, bei der Körperpflege, beim Essen und führen vorbeugende Maßnahmen durch. Für examinierte AltenpflegerInnen ist die Ausbildung dreijährig. Diese findet in verschiedenen Bereichen statt: im Pflegeheim, in der häuslichen Pflege und im Krankenhaus. Sie lernen außer der Durchführung der Körperpflege die Medizin- und Krankheitslehre, die Spritzen- und Medikamentengabe sowie die Wundversorgung und die Pflegeplanung. Für die Qualitätskontrollen lernen sie, die durchgeführten Tätigkeiten sorgfältig zu dokumentieren. Examierte AltenpflegerInnen sind jeweils die verantwortlichen Pflegekräfte in der Früh-, Spät- und Nachtschicht und für die Organisation des Tagesablaufes zuständig.

Matthias Schnäpp, Schulleitung Fachschule für Altenpflege der wisoak





Wenn man nicht selbst kochen möchte

Du bist, was Du isst!

Meine Frau kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für uns kochen. Deshalb ist die Küche in der Residenz für uns von besonderer Bedeutung.

Wir frühstücken oft im Restaurant, wo das reichhaltige Buffet kaum Wünsche offen lässt. Als Hauptmahlzeit werden täglich eine Suppe und ein Hauptgericht in drei Alternativen angeboten. Ich mag besonders die Desserts, die mit viel Liebe und Fantasie zubereitet werden.

Der Küchenchef Ralf Sommer hat in ersten Häusern gearbeitet und verfügt über reiche Erfahrungen. Er zaubert leckere Menüs und lässt sich auch immer mal etwas Neues einfallen. Es ist bestimmt eine Kunst aus dem vorhandenen Budget und den wechselnden Marktpreisen eine vielfältige Speisekarte anzubieten.

Dabei kann er sicherlich nicht immer alle Erwartungen erfüllen, denn über Geschmack lässt sich bekanntlich streiten.

Als geschäftsführender Gesellschafter einer Bremer Überseespedition bin ich viel gereist und habe erfahren, dass Qualität besonders in der Gastronomie ihren Preis hat. Am besten hat es immer noch zu Hause „bei Muttern“ geschmeckt. Ich liebe frische, regionale Kost mit viel Gemüse, Fleisch, Geflügel und Fisch in jeder Zubereitungsart, dafür lasse ich jedes Fertigprodukt stehen.

Ich erlebe, dass die Buffets in der Residenz sehr gut besucht werden. Leider gibt es nicht mehr den monatlichen Sonntagsbrunch. Zusätzlich zu den wöchentlichen Buffets am Donnerstag gibt es „Themenbrunches“ zu den Feiertagen.

Meine Frau und ich haben das Küchenteam schon mehrfach in besonderer Hochform erlebt. Neben unserer goldenen Hochzeit haben wir auch die eine oder andere private Feier vom Küchenchef ausrichten lassen. Auch unsere anspruchsvollsten Gäste waren stets begeistert von den angebotenen Speisen, dem tollen Ambiente des Kaminzimmers und der schönen Dekoration.

Ich persönlich begrüße die Einrichtung einer monatlichen Küchensprechstunde, in der Herr Sommer für Kritik, Wünsche und Lob zur Verfügung steht. Frei nach dem Motto „Du bist, was Du isst“ werden wir das Küchenangebot auch weiterhin kritisch begleiten.

Friedrich K. Schubert, 74 Jahre



Hannelore und Friedrich Schubert (rechts im Bild) bei ihrer goldenen Hochzeit



Küche

Mit Persönlichkeit und Herz dabei!

Man kennt sich gut hier in der Residenz und ich begegne den Bewohnern täglich, ganz anders als in einem Gastronomiebetrieb mit Tagesgästen. Diese Vertrautheit ist es, die ich besonders an meiner Arbeit hier schätze. Morgens backen wir frische Waffeln, das schmeckt nicht nur gut zum Frühstück, sondern riecht auch besonders lecker. Die Bewohner können ihren Wunsch für ein Eiergericht äußern und erhalten auch gerne Auskunft über die Herkunft der Zutaten oder besondere Zubereitungsweisen. Unser Küchenteam nimmt oft Wünsche entgegen. Mal ist es Borschtsch oder Knipp oder eine Moussaka. Das erinnert dann zum Beispiel an den letzten Urlaub oder an die Zeit, als man selbst noch in der Küche stand. Manchmal entwickeln sich auch ganz eigene Kreationen zu absoluten Rennern: So sind unsere Bananen-Currysuppe und die Maronen-Traubensuppe bei den Bewohnern besonders beliebt. Für den Nachmittag im Rosencafé stellen wir leckere Kuchen her, hier ist der Mandelkuchen so beliebt und nicht mehr wegzudenken. Kritik und Anregungen gehören dazu und sind erwünscht. Dafür treffe ich mich mit Bewohnern in der regelmäßig stattfindenden Küchensprechstunde.

Ralf Sommer, Küchenchef



Das Küchenteam



Service

Feiern in der Residenz



Franziska Fleer und Frank Hellwege

Im Restaurant und Rosencafé der Residenz ist das Serviceteam täglich für die Wünsche der Bewohner und Gäste da. Ab und zu werden wir angesprochen, wenn Bewohner ihre persönliche Feier, wie zum Beispiel die goldene Hochzeit, Geburtstage oder die Taufe ihres Enkels, in der Residenz feiern möchten. Für diese Anlässe ist es möglich das Kaminzimmer mit der Außenterrasse, die Lounge, das Fernsehzimmer oder das Rosencafé zu buchen. Auch ein kleiner Empfang in den eigenen vier Wänden kann vom Serviceteam organisiert werden. Bei einer Tasse Kaffee nehme ich individuelle Wünsche der Bewohner auf und berate sie über die Auswahl der Weine und die Dekoration für einen festlich gedeckten Tisch. Das Angebot für das Essen reicht vom Aperitif über ein leckeres Menü oder Buffet zum anschließenden Kaffee.

Das Serviceteam unter der Leitung von Frank Hellwege





Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten



Hier riecht es fast wie im Urlaub



Julie Hembold und
Sabine Mau

Damit es im Haus nicht nur hygienisch zugeht, sondern es auch gut riecht und schön aussieht, müssen viele Menschen an einem Strang ziehen. Mit Hilfe eines zertifizierten Reinigungsunternehmens gelingt das auch sehr gut. Frau Meier zum Beispiel freut sich immer über den Zitrusduft. „Das riecht hier ein bisschen wie im Urlaub“, lacht sie, wenn wir uns auf dem Flur begegnen. Für mich als Hausdame ist das ein Riesenlob. Schließlich ist es meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle gut zusammenarbeiten und die Qualität am Ende stimmt. Wir haben klare Regeln und Abläufe, an die sich alle halten müssen. Das ist in einem Haus, in dem so viele Menschen zusammen leben, auch unerlässlich. Besonders bei Infektionskrankheiten müssen wir sehr wachsam sein. Man kann Infektionen nie ganz verhindern. Wichtig ist das regelmäßige Waschen und Desinfizieren der Hände. Viele glauben es nicht, aber es stimmt:

Hände waschen kann Leben retten. Die Bewohner beraten wir, wie sie sich am besten schützen können. Außerdem bieten wir noch hauswirtschaftliche Dienste an. Das reicht vom Knopfannähen oder Blumengießen über Einkäufe bis zum Wäscheservice. Vor allem Männer nehmen den Dienst gerne in Anspruch. „Früher standen wir abends nach der Arbeit und haben Hemden gebügelt, was nicht gerade unsere liebste Freizeitbeschäftigung ist“, erzählen mir Dieter Bade und Horst Blankemeyer, zwei unserer Stammkunden. „Jetzt wird die Wäsche sogar abgeholt und gebracht. Echt toll.“ Zu den Aufgaben einer Hausdame gehört auch noch die Dekoration. Je nach Jahreszeit oder auch an Feiertagen dekoriere ich die Räume und Gänge im Haus. Es macht mir viel Spaß, mit Blumen und den unterschiedlichen Materialien zu arbeiten. Das ist ein prima Ausgleich zu den strengen, aber notwendigen Hygieneregeln.

Sabine Mau, Hausdame



Haustechnik

Mit Kompetenz im Hintergrund

Zwei von uns aus dem Team der Haustechnik waren als Mitarbeiter einer Elektrofirma bereits am Bau der Residenz beteiligt. Dieser glückliche Umstand hilft uns noch heute, die täglich anfallenden Arbeiten zu bewältigen und die Residenz für die Zukunft „fit“ zu halten. Neben den wiederkehrenden Tätigkeiten, wie zum Beispiel Müllentsorgung, Gartenpflege, Hilfestellungen bei Ein- und Auszügen, Reparaturen aller Art, müssen auch oft spontan auftretende Probleme gelöst werden. Meist bleibt dabei aber noch Zeit, ein nettes Wort mit den Bewohnern zu wechseln. Darüber hinaus stellen die technischen Anlagen des Hauses, wie zum Beispiel Heizungsanlage, Sauna und Schwimmbad, Klimaanlage, Großküche, Aufzugsanlagen, und die hochwertige Materialauswahl innerhalb der Residenz die Haustechnik immer wieder vor große Aufgaben.



Nikita Herter
(Zivildienstleistender), Mike
Glade, Marco Grivec, Jörg
Sandfort

Das Team der Haustechnik unter der Leitung von Jörg Sandfort



Residenzzeitschrift „Bouquet“

Viermal jährlich einen bunten Blumenstrauß

Die Spannung steigt, der Redaktionsschluss naht. Die kommenden Tage haben es in sich, bevor wieder eine neue Ausgabe der „Bouquet“ in die Druckerei gegeben werden kann.

Der letzte eigene Artikel ist endlich fertig – werden alle noch fehlenden Texte von BewohnerInnen, MitarbeiterInnen oder externen AutorInnen wie versprochen abgeliefert? Ist das Foto für das Titelblatt wirklich das schönste, oder soll ich doch noch einmal eine andere Fotodatenbank im Internet nach einem besseren durchsuchen? Sind in den Artikeln alle eventuellen stilistischen Mängel oder Rechtschreibfehler beseitigt?

Es ist immer wieder eine Herausforderung, ein neues Heft der „Bouquet“ zu erstellen, aber eine interessante und kreative!



Juliane Koch

Die vierteljährlich erscheinende „Bouquet“ soll ein Spiegel des Geschehens in der Residenz sein und gleichzeitig auch ihr Aushängeschild. Sie ist gegliedert in die Rubriken Einblick – Ausblick – Rückblick. Die „Bouquet“ transportiert Neuigkeiten aus dem Haus, wie zum Beispiel die Vorstellung neuer MitarbeiterInnen, berichtet von Aktivitäten der BewohnerInnen, kündigt Veranstaltungen der Residenz oder Reisen und Ausflüge an oder beleuchtet sie rückschauend und möchte schließlich auch ein bisschen unterhaltsam sein.

Dabei muss immer auch ein passender „Aufmacher“ gefunden werden – ein Thema, das interessant und so vielfältig ist, wie es der Name „Bouquet“ verspricht. Besondere Sorgfalt gilt auch der Auswahl der Fotos, die die Texte in ihrer jeweiligen Aussage unterstützen.

Endlich kommt die sehnsüchtig erwartete E-Mail vom Grafiker, mit dem ich in den letzten Tagen ständig korrespondiert habe, um letzte Änderungswünsche für das neue Heft einarbeiten zu lassen. Ich rufe das PDF-Dokument auf und da erscheint sie auf meinem Bildschirm, die neue „Bouquet“! Erleichterung, Freude und auch ein bisschen Stolz stellen sich ein. Richtig schön wird es aber erst dann, wenn ich das gedruckte Exemplar vor mir liegen habe und jetzt gespannt sein darf, ob es auch diesmal gelungen ist, die Leser zu erreichen.

Juliane Koch, Gerontologin B.A., Chefredakteurin der „Bouquet“





Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

Wie ist die Arbeit hier organisiert und kann ich mitbestimmen, wer mich pflegt oder betreut?



Bezugspflege ist Beziehungspflege

Heiße Milch mit Honig

Frau Meyer kann nicht einschlafen, sie wälzt sich hin und her. Viele Gedanken gehen ihr durch den Kopf und rauben ihr die Nachtruhe. Fenster auf, Fenster zu. Licht an, Licht aus. Sie kommt einfach nicht zur Ruhe.

Gegen 2 Uhr nachts drückt sie den Knopf der Schwesternrufanlage. Als die Nachtschwester Angelika sieht, dass Frau Meyer klingelt, schaut sie auf die Uhr und weiß sofort, dass sie nicht schlafen kann. Schwester Angelika kennt die Dame gut und weiß, was ihr in solch einer Nacht hilft. „Heiße Milch mit Honig?“, fragt sie, als sie das Zimmer betritt. „Sie wissen ganz genau, wie Sie mir etwas Gutes tun können“, entgegnet Frau Meyer mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen.

„Ja, ich kenne Sie gut und weiß, was Sie mögen und brauchen“, sagt Schwester Angelika. Sie schüttelt das Kopfkissen auf und setzt sich noch ein paar Minuten an das Bett. Sie unterhalten sich, Frau Meyer trinkt ihre warme Milch mit Honig und legt sich dann wieder in ihr Bett, wo sie die restliche Nacht ruhig schläft.

Franziska Kohlmann, stellvertretende Pflegedienstleitung



Hilft beim Einschlafen - Heiße Milch mit Honig



Bezugspflege

Bei der Bezugspflege steht die vertrauensvolle Beziehung zum pflegebedürftigen Menschen im Vordergrund. Eine Pflegefachkraft übernimmt die Verantwortung für bestimmte Personen und erfragt deren individuelle Bedürfnisse und Möglichkeiten. Sie plant gemeinsam mit ihnen Pflegeabläufe und gibt wichtige Informationen an alle Kollegen weiter. Die Bezugspflegekraft wird so oft wie möglich bei ihren ausgewählten Bewohnern eingesetzt, um ihn und seine Gewohnheiten besser kennen zu lernen. Sie ist Ansprechpartner für den Pflegebedürftigen, deren Angehörige und alle Kontaktpersonen.



Wanderung zwischen zwei Welten

Umgang mit Altersdemenz durch Validation



Um kurz nach eins kommt eine Dame in mein Büro und bittet dringend um meine Hilfe. Sie berichtet, dass sie sich Sorgen um ihre Tischnachbarin macht. Sie hat ihr erzählt, dass sie keine Zeit mehr für das Dessert hat, weil sie den Mittagszug nach Berlin noch erreichen muss, sie hat dort einen wichtigen Termin.

Ich kenne sie gut und weiß, dass sie oft Tag und Zeit vergisst. Mir ist sofort bewusst, dass ich handeln muss. Ich treffe sie im Fahrstuhl und spreche sie direkt auf ihre Reisepläne an. Sie schmunzelt und stellt

fest: „Sie reden ja schon wie mein Sohn. Warum machen Sie sich denn Sorgen? Schließlich kenne ich mich aus in Berlin, ich komme ja aus dieser Stadt.“ Sie fühlt sich in ihrem Tun aufgehalten, denn sie will noch packen. Wir verabreden uns in ihrer Wohnung.

Diese Unterbrechung ist wichtig. Sie hat mich schließlich nicht um Begleitung oder Hilfe gebeten. Ich will sie nun dort abholen, wo sie steht, und sie wieder „zurückholen“.

In ihrer Wohnung bietet sie mir wie immer einen Platz an. Was sie in Berlin zu tun hat? „Na, ich habe mich auf eine Anzeige als Hausdame beworben, in einem guten Hotel. Die waren sehr angetan von meinen Referenzen.“ Sie erzählt mir, dass ihr oft langweilig ist und sie eine Aufgabe sucht. Ich merke während unserer Unterhaltung, dass ihr der Reiseplan inzwischen nicht mehr so wichtig ist. Es gelingt mir, sie für einen spontanen Spaziergang zu begeistern.

Zeit und Ort verschwimmen bei ihr weiterhin, und wenn sie mal wieder „ins Schwimmen kommt“ passen alle Mitarbeiter auf, dass sie nicht „untergeht“.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung

Validation

Validation beschreibt eine besondere Form des Umgangs mit demenziell erkrankten Menschen. Entwickelt wurde sie von der Amerikanerin Naomi Feil, die sich intensiv damit auseinandergesetzt hat, wie man sich mit desorientierten Menschen verständigen kann. Der erste Schritt besteht darin, „in den Schuhen der Menschen zu gehen“ und ihre Erlebniswelt zu akzeptieren, damit sie sich sicher und geborgen fühlen.





Welche Informationen werden über mich gesammelt und wer arbeitet wie damit?



Bewohnerverwaltung

„Ich habe da mal eine Frage ...“

Mit diesen Eingangsworten wenden sich täglich BewohnerInnen an uns, insbesondere in der Phase des Einzugs. Wir sind Anlaufstelle für Anliegen unterschiedlichster Art - und in den meisten Fällen können wir auch helfen. Wir sind ein eingespieltes Team, arbeiten gern zusammen. Bei uns sind die Daten der Bewohner sicher – Datenschutz ist oberstes Gebot: Wir verwalten und verwahren die Akten aller Bewohner mit Sorgfalt, achten darauf, dass sie immer auf dem Laufenden gehalten werden und alle wichtigen Dokumente zur Hand sind. So ein Dokument ist beispielsweise eine Patientenverfügung. Diese Akten werden besonders gekennzeichnet, damit sie schnell zu finden sind. Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt ist die monatliche Abrechnung aller Kosten. Die Bewohner erhalten sowohl eine Rechnung für die immer wiederkehrenden Mietkosten sowie eine gesonderte Nebenkostenabrechnung also beispielsweise für Telefongebühren, Kosten für Verpflegung oder den Wäscheservice. In unserem Büro entsteht zudem der Veranstaltungskalender, in dem alle von uns organisierten Veranstaltungen aufgelistet sind. Zögern Sie also nicht, wenn es für Sie einmal heißt: Ich habe da mal eine Frage ...



Christian Weiss und Juliane Koch

Christian Weiss und Juliane Koch, Bewohnerverwaltung



Allgäuer unter sich



Gerda Kiefer und Christian Weiss

Bei der Eingabe der Stammdaten fiel mir sofort die alte Adresse der Eheleute Kiefer auf: meine bayrische Heimat! Dadurch hatte ich sofort einen Draht zu den beiden.

Frau Kiefer liest aus alter Verbundenheit immer noch die Tageszeitung aus Oberstdorf, die „Allgäuer Rundschau“.

Gern nutze ich das Angebot, anschließend den Heimatteil von Frau Kiefer zu erhalten.

Die Zeitung bringt sie täglich und manchmal überrascht sie die Kollegen und mich auch mit einem selbstgebackenen Kuchen.

Christian Weiss, Bewohnerverwaltung



Biografiearbeit

„Flieger an der Wand“

Herr Rieger lebt auf der Pflegestation. Er fühlt sich wohl dort und wird am Morgen von der Schwester herzlich begrüßt. „Haben Sie nachher ein bisschen Zeit für mich? Ich möchte Ihnen einige Fragen über Ihre Biografie stellen“, fragt sie. „Wofür brauchen Sie das denn?“, fragt Herr Rieger neugierig. „Wir möchten gerne ein bisschen aus Ihrem Leben erfahren, um uns besser auf Ihre Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen einstellen zu können. Je mehr wir wissen, desto besser können wir Sie auch versorgen.“

Herr Rieger ist 97 Jahre alt, hat viel erlebt und beantwortet die Fragen der Schwester mit Freude. Gern erinnert er sich an die gute alte Zeit, aber auch die einschneidenden Erlebnisse erwähnt er.



Oskar Rieger

„Ich war Pilot im Zweiten Weltkrieg. Das hat mich geprägt und gehört nun mal zu meinem Leben“, stellt er fest und erzählt weiter. Noch heute zeigen die Bilder von Flugzeugen an seiner Wand im Pflegezimmer Eindrücke von dieser ganz entscheidenden Lebensphase. „Ich habe Stukas geflogen und durch diesen ohrenbetäubenden Lärm bin ich fast taub geworden. Und ich erinnere mich an einen Kameraden. Der hat mit einfachsten Materialien ein Schachspiel geschnitzt. Das hat mich sehr beeindruckt.“

Die Schwester stellt ihm danach noch Fragen zu seiner Familie und zu Freunden. Außerdem möchte sie wissen, ob Herr Rieger schlimme Erkrankungen und Unfälle in seinem Leben durchgemacht hat und wie er seine Freizeit früher gestaltet hat.

Rosi Figge, Mitarbeiterin im Pflegewohnbereich





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben

Mit wem wohne ich hier zusammen und welche Regeln muss ich dabei beachten?



Draußen nur Kännchen?

Hier im Rosencafé gehe ich gerne Mittagessen und freue mich, dort immer einige Bewohner zu treffen. Auch Gäste aus der Stadt, zum Beispiel Berufstätige, genießen hier die Ruhe und den Blick in die Wallanlagen. Wir „Stammgäste“ halten dann gerne mal einen Plausch über die neusten Neuigkeiten aus Bremen und „umzu“. Mittagessen oder nachmittags leckeren Kuchen und Eis, hier sitzt man gemütlich und kann bei schönem Wetter auch draußen auf der Terrasse die verschiedenen Kaffeesorten probieren, natürlich auch in der Tasse! Das Rosencafé hat sich zu einem kleinen Geheimtipp für Gruppen gemausert und so wird hier oft in größerer Runde Geburtstag gefeiert, die Wandergruppe kommt zur Verschnaufpause, Bewohner laden ihre Familie ein, das regelmäßige Klassentreffen findet statt und, und, und ...



Insa Wülbers, Abteilungsleiterin für Marketing und Vertrieb

Das Rosencafé ist 7 Tage in der Woche geöffnet.

11.00-19.00 Uhr (Mai-September)

11.00-18.00 Uhr (Oktober-April)



Miteinander das Leben genießen - die Baileys-Runde



Frau Lomberg, Manuela Wicher und Frau Martens

Im letzten Winter – es war draußen herrlich klare, aber auch eiskalte Luft – kamen Frau Martens und Frau Lomberg total verfroren vom Spaziergang in das Rosencafé. Sie fragten mich, ob ich nicht einen Drink zum Aufwärmen hätte. Ich habe einige Baileys-Spezialitäten auf der Getränkekarte und so bekamen die Damen einen schönen heißen Baileys-Coffee. Dieser Kaffee besteht aus einem ordentlichen Schluck Baileys, einer Tasse Kaffee und einem Sahnehäubchen und natürlich lasse ich dann meiner Fantasie freien Lauf und dekoriere mit kleinem Palmwedel, Schokoflocken, Strohalm, Waffelröllchen und separaten Leckerlies. Nach wenigen Minuten

tauten die Damen auf und ihnen wurde, wie sie sagten, „warm ums Herz“. Seitdem nehmen Frau Martens und Frau Lomberg des Öfteren diesen „Spezialkaffee“ zu sich und empfehlen ihn auch weiter. Andere Bewohnerinnen folgten ihrem Beispiel und so entstand inzwischen die „Baileys-Runde“. Im Sommer gibt es dafür natürlich die coole Variation: Baileys-Eiskaffee, -Eisschokolade oder einfach nur „on the rocks“. Das „Baileys-Bild“ auf dem Foto hat Frau Martens extra für mich gemalt.

Manuela Wicher, Mitarbeiterin im Service



Gemeinsam etwas Neues erleben

Reisen verbindet

„Am Montag ging die Reise los, vorm Haus den Abschied man genoss.

Der Bus war groß und sehr bequem, doch hatte er auch ein Problem.

Die Sitze hatten ihre Tücken mit Lehnen und mit seitlich Rücken (...).

Weil wir heile angekommen, haben wir einen Sekt bekommen.

Danach schlief – man glaubt es kaum – wohl jeder selig wie im Traum.“

In diesen Zeilen beschreibt Irmgard Martens (87 Jahre) die Begeisterung, mit der sie die Reise erlebt hat, die uns zur Bundesgartenschau nach Schwerin führte. Frau Martens war ihrer Tochter zu liebe von Celle nach Bremen gezogen. Sie war noch sehr mit ihrem „Neustart“ beschäftigt, und besuchte von Anfang an die Veranstaltungen im Haus.



Die Residenz-Reisegruppe

Frau Martens wollte gerne wieder einmal verreisen, traute sich eine Mehrtagesfahrt aber aus gesundheitlichen Gründen nicht zu. Gemeinsam mit anderen Bewohnern konnten wir sie überreden, es doch zu versuchen. Sie hat sich so wohl gefühlt, dass am Ende der Reise aus schneller Feder das oben stehende Gedicht entstand.

Frau Martens hat während der Reise die ersten Bekanntschaften geschlossen und ist nun bei allen Fahrten mit dabei. Wie die anderen Teilnehmer der Mehrtagesfahrten entdeckt nicht nur sie Neues oder sieht Altbekanntes wieder, es hat sich gezeigt, dass bei dem Zusammensein über mehrere Tage intensive

Beziehungen entstehen. Schon morgens wird am Tisch der Frühaufsteher gekichert und viel erzählt. Bei den Ausflügen wird der Arm zur Unterstützung gereicht. Nach den Planungsgesprächen für den nächsten Tag klingt für die meisten der Abend bei einem Glas Wein aus. Hier werden auch Gespräche geführt, in denen die Höhen und Tiefen der Lebenswege Einzelner deutlich werden, und zwischen den Mitreisenden und Begleitern entsteht Nähe, die im Alltag so nicht möglich ist.

Christine Brungs, Bewohnerbetreuung / Leitung Tagesbetreuung

Reiseplanung

Seit 2008 organisieren Christine Brungs und Christian Weiss die Mehrtagesreisen für die Bewohner der DKV-Residenz. Gemeinsam mit den Teilnehmern wird das Programm maßgeschneidert. Bei der Durchführung der Reisen kommt den Teilnehmern die berufliche Erfahrung der Begleiter zugute. Frau Brungs ist examinierte Krankenschwester, Herr Weiss Hotelfachmann.





Eierlikör und Sherry aus schrulligen Gläsern

Die Rotweinrunde mit Gedächtnistraining



Die Rotweinrunde

Ich weiß gar nicht genau, wie die Rotweinrunde eigentlich entstanden ist. Auf jeden Fall existierte dieser Kreis bereits, als ich im Dezember 2008 in die Residenz einzog. Ein runder Tisch am Fenster im Restaurant ist jeden Abend für uns reserviert. Zum harten Kern gehören Frau Neuhoff und Frau Salzmann und jeder kann sich gern dazugesellen.

Ich wollte durchaus an Aktivitäten des Hauses teilnehmen. Da meine Tage aber hauptsächlich mit Musizieren und auch mal mit Wanderungen ausgefüllt sind, kam mir das abendliche Zusammentreffen am ehesten entgegen. Ich freue mich, dass wir uns

regelmäßig treffen, dass es abends auch zeitlich begrenzt ist, dass das Ganze recht locker gedacht ist und ich dadurch auch mal wegbleiben kann.

Die Runde hat schon wiederholt in der Wohnung von Herrn Kuhmann stattgefunden, der zu Pfirsich- oder Erdbeerbowle eingeladen hat. Zu mir habe ich die Runde auch schon mal eingeladen. Dann habe ich Eierlikör oder Sherry in schrulligen Gläsern angeboten, die ich auf dem Flohmarkt erstanden hatte. Inzwischen sind wir so gut befreundet, dass wir uns freuen, uns einmal am Tag hier zu begegnen. Nicht jeder kann oder muss die Runde zu sich in die eigene Wohnung bitten, auch, weil die Räumlichkeiten das vielleicht nicht zulassen. Das Restaurant liegt mitten im Haus neben der Rezeption und ist daher der beste Treffpunkt. Und da schmeckt uns der Rotwein. Wir diskutieren über Aktuelles, aber auch über ganz spezielle Themen. Im Moment ist es zum Beispiel Meißner Porzellan. Was bringen wohl die echten, alten Figuren in einer Versteigerung bei „Bolland & Marotz“ ein? Bei vielen aktuellen Fragestellungen politischer, literarischer oder sonstiger Art ist Frau Marx mit ihrem Computer immer hilfreich. Geschätzt werden auch die Informationen über die Fleischerei „Düsseldorf“, die verschiedene Sachen für den feinen Gaumen anbietet. Dafür sind auch „Bringdienste“ untereinander gefragt.

Manchmal lösen wir gemeinsam einfach gerne mal ein Kreuzworträtsel oder spielen „Teekessel“. Als Nebeneffekt trainieren wir dadurch ja auch ein bisschen das Gedächtnis.

Dr. Ingeborg Nebel, 80 Jahre



Welche Gemeinschaftsangebote gibt es hier, welche Feste werden gefeiert?

Veranstaltungen in der DKV-Residenz

Hier ist immer was los!



Christian Weiss

Das ganze Jahr über plane ich die Veranstaltungen für die Bewohner der Residenz. Dabei ist es mir wichtig, dass die kulturellen Angebote immer etwas Besonderes sind. In der Residenz gibt es seit der Eröffnung regelmäßige Bilderausstellungen und klassische Konzerte, die unter anderem der Bremer Öffentlichkeit zugänglich sind. Unser Haus ist in der Kunstszene bekannt, so bekomme ich verschiedenste Angebote. Ich wähle Konzerte oder Bilder aus, von denen ich denke, dass sie gefallen oder Denkanstöße geben.

Im Kulturteil des Weser-Kuriers entdecke ich interessante Ausstellungen in der Region und beginne bereits während des Lesens einen Besuch zu planen. Bei der Terminabsprache wird geklärt, ob die Ausstellung problemlos für eine Seniorengruppe mit Rollatoren zu besuchen ist.

Für die kunstinteressierten Bewohner, die die Residenz nicht mehr gut verlassen können, gibt es die Möglichkeit, die Fotografien der Kunstwerke auf der großen Leinwand im Restaurant zu betrachten. In einem Einführungsvortrag wird von einem Kunsthistoriker ein Einblick in die Werke des Künstlers gegeben. Nach dem Besuch der Ausstellungen ist der anschließende Austausch über das Erlebte und Gesehene ein wichtiger Bestandteil. Dies geschieht in den meisten Fällen bei einer gemeinsamen Kaffeetafel.

Einen weiteren hohen Stellenwert haben die „jahreszeitlichen“ Veranstaltungen. Als Beispiel möchte ich den Bremer Freimarkt erwähnen. Hier stellt sich die Frage, wie bekomme ich die besondere Atmosphäre des Freimarktes in die Residenz? Über meine Kollegin Frau Brungs konnten wir eine alteingesessene Bremer Eiskonditorei engagieren. Neben den bekannten Eisspezialitäten nach alten Rezepten wurden auch Mandeln in einem traditionellen Kupferkessel gebrannt. Der zimtige Duft und der Geschmack haben bei allen „Freimarktbesuchern“ Begeisterung und alte Erinnerungen ausgelöst. Der passende Musikmix von der Drehorgel hat uns alle in Bewegung gebracht.

Christian Weiss, Bewohnerverwaltung / Veranstaltungsorganisation





Welt der Gemeinschaft

Miteinander leben



Gemeinsame Andacht

Biblischer Morgen

Das bronzenes Kreuz auf dem Tisch, die brennende Kerze und die frischen Blumen verwandeln das Kaminzimmer an jedem ersten Mittwoch im Monat in einen Ort der Andacht.

Was geschieht beim Biblischen Morgen, der monatlichen Andacht in der DKV-Residenz?

Wir singen zusammen – so schön, so laut oder zart, wie wir es vermögen. Auf dem Liedblatt stehen alte, bekannte Lieder. Wir beten einen Psalm, gern den 23. Psalm, der bildhaft davon spricht, dass Gott bei uns ist an den leichten Tagen, aber auch, wenn wir durchs finstere Tal müssen.

Ein Bibelwort, der Kirchen-Jahreszeit entsprechend, gibt Anstöße zum Nachdenken. Oft bringe ich auch einen Gegenstand oder ein Symbol mit. Wir kommen miteinander ins Gespräch, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bringen ihre Erinnerungen, ihre Fragen und Gedanken ein.

Im Gebet danken wir und nehmen fürbittend Anteil. Ein Moment der Stille gehört dazu und das gemeinsame Vaterunser. Mit dem Segen endet dann der Biblische Morgen.

Wenn Sie ein Gespräch oder einen Besuch wünschen, sprechen Sie mich gern an. Telefonisch erreichen Sie mich unter Telefon 0421 / 13890.

Ihre Pastorin Annette Quade, St. Michaelis - St. Stephani Gemeinde



Das Bronzekreuz der St. Michaelis-Kirche von Ulrich Conrad, eine Miniaturausführung



Gemeinsam feiern



Das jährliche Sommerfest

Im Laufe des Jahres gibt es viele Anlässe, um in der DKV-Residenz gemeinsam zu feiern. Das Sommerfest im August und die Weihnachtsfeier am vierten Advent gehören schon zur Tradition. Für das Sommerfest wird der gesamte Innenhof genutzt. An den aufgestellten Tischen können die Bewohner zusammen sitzen und gemeinsam Gegrilltes und frisch gebackenen Kuchen genießen. In den vergangenen zwei Jahren haben sich einige Besucher ein Stück Sommererinnerung mit nach Hause genommen, es handelte sich um selbst zusammengestellte Blumensträuße und Blumenkränze.



Gesprächskreis der Kriegskinder

Kein Held, aber am Leben geblieben



Willi Kromarek

Seit fast drei Jahren nehme ich an den regelmäßigen Treffen des Gesprächskreises „Kriegskinder“ teil. Dabei geht es mir nicht um die Aufarbeitung meiner persönlichen Erfahrungen, sondern um den Austausch mit anderen. Die öffentliche Debatte nennt uns häufig die „vergessene Generation“, die nicht mehr gehört und befragt wird. Die Jungen haben das Interesse verloren, sich nach über sechs Jahrzehnten mit dem Zweiten Weltkrieg auseinanderzusetzen und daran müssen wir uns wohl gewöhnen.

Was mich antreibt, ist die Frage nach der individuellen Perspektive, nach den Einzelschicksalen. Das, was wir Kriegskinder damals hergeben mussten, hat unser weiteres Leben maßgeblich bestimmt. Es hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind. Für mich gilt es daher stark zu differenzieren. Ein Jugendlicher nimmt den Krieg anders wahr und hat andere Erinnerungen als ein 4-Jähriger. Es gibt daher keine gleiche

Geschichte, kein gleiches Schicksal. Viele haben ihr Kriegstrauma bis heute nicht überwunden, ich wurde von schrecklichen Bildern verschont. Ich hatte zu essen, viele andere mussten hungern. Meine Erziehung war christlich geprägt und die Eltern waren nie in der Partei. Andere Kinder wurden zu kleinen Soldaten erzogen und die Eintrichterung der braunen Ideologie war erste Elternpflicht. Tausende von Kindern sahen ihre Familien und Freunde im Bombenhagel umkommen, während andere das Glück hatten, in Lagern der Kinderlandverschickung in Sicherheit zu sein.

Mit 14 Jahren nahm ich 1941 vier Monate an der Kinderlandverschickung teil. 1942 war unsere Klasse zweimal im Ernteeinsatz und fuhr dann im November geschlossen ins KLV-Lager nach Garmisch Patenkirchen. Februar 1943 wurde unsere Klasse nach Bremen zurückgeführt, weil wir Flakhelfer wurden. Während der verheerenden Bombennächte in Bremen befand ich mich Juli 1944 im Arbeitsdienst auf Norderney. Im Oktober 1944 erfolgte dann die Einberufung nach Flensburg zur Kriegsmarine mit anschließender Abkommandierung nach Oslo auf einen Zerstörer. Nach Kriegsende im Mai 1945 kam ich in Gefangenschaft nach Südnorwegen unter amerikanischer Verwaltung. Ich konnte bereits im September wieder nach Hause. Während andere sich zwischen Trümmern wiederfanden, hatte unser Haus zum Glück nur wenige Schäden.

Wir, die Kriegskinder, sind Zeitzeugen mit existenziellen Erfahrungen und uns wird es bald nicht mehr geben. Daher ist es wichtig – auch für kommende Generationen – dass unsere Erlebnisse ausgesprochen und erzählt werden. Ich war kein Held, aber ich bin am Leben geblieben, und das ist, was zählt!

Willi Kromarek, 83 Jahre





Ganzheitliches Gedächtnistraining



Imke Reineke

Auf dem Flur kommt mir Frau Schleff entgegen. „Eigentlich bin ich ja noch müde, aber das Gedächtnistraining tut mir wirklich gut. Danach fühle ich mich wieder fit.“ Regelmäßig treffe ich mich mit Bewohnern der Residenz zum ganzheitlichen Gedächtnistraining. Frau Schleff ist immer dabei. Das Ziel dieses Trainings ist es, die geistige und körperliche Aktivität anzuregen. Die Teilnehmer sind mit Spaß und Freude in der Gruppe dabei. Mit verschiedenen Übungen aus dem kognitiven Bereich werden unter anderem die Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit gesteigert. Auch die Denkflexibilität und das logische Denken werden trainiert. Spricht man von der Beteiligung des Körpers, ist der gezielte Ablauf von Bewegungen gemeint. Jede Bewegung wird vom Gehirn gesteuert. Was für den Körper die Bewegung ist, ist für das Gehirn das Denken. Unsere gemeinsamen Übungen steigern so die Konzentration und Merkfähigkeit. Das ganzheitliche Gedächtnistraining ist übrigens nicht nur für ältere, sondern auch für jüngere Menschen konzipiert. Gezielt eingesetzt und regelmäßig durchgeführt ermöglicht es ein hohes Maß an Kompetenz. Einmal wöchentlich wird ganzheitliches Gedächtnistraining in der DKV-Residenz angeboten.

Imke Reineke, zertifizierte Gedächtnistrainerin



Literaturkreis in der DKV

Ich stehe in meiner Lieblingsbuchhandlung: Was würde den Teilnehmern wohl gefallen? Eines der letzten Bücher war eine Lebensgeschichte von Frieda Kahlo. Es hat uns viel Spaß gemacht, das Leben von dieser Malerin zu lesen. Und es hat zu vielen Gesprächen geführt. Bei „Die Stunden“ von Michael Cunningham war das anders. Nicht alle fanden dieses Buch wirklich lesenswert. Geschmäcker sind eben verschieden!

Ich denke, jetzt wäre es Zeit für einen ansprechenden Roman. Unterhaltsam soll er sein, nicht zu viele Zeitebenen und ein Taschenbuch, das sind die Kriterien. Ich entscheide mich für „Eine Frage der Schuld“ von Sofja Tolstaja.

Zweimal im Monat kommt der Literaturkreis unter meiner Leitung zusammen und tauscht sich über ein Werk aus, das gerade gelesen wird.

Imke Reineke, zertifizierte Gedächtnistrainerin



Der Literaturkreis



WIE WERDE ICH BEI EINZUG UND EINGEWÖHNUNG UNTERSTÜTZT?

KANN ICH PROBEWOHNEN?

Ja, in extra dafür eingerichteten Gästewohnungen.

KANN ICH MIR MEIN ZIMMER ODER MEINE WOHNUNG VORHER ANSCHAUEN?

Ja. Leerstehende Wohnungen und Pflegezimmer können jederzeit besichtigt werden.

WER KÜMMERT SICH VOR UND BEI DEM EINZUG UM MICH?

Die Residenzberaterin.

WIE WOHNE ICH IN DER EINRICHTUNG?

WIE GROSS IST MEIN ZIMMER ODER MEINE WOHNUNG?

2–3-Zimmerappartements von 53 bis 92 m². Ausgestattet mit Parkettboden und Einbauküche, bodentiefe Fenster. Einzelappartements auf der Pflegestation.

HABE ICH EINE EIGENE TOILETTE UND DUSCHE?

Ja.

KANN ICH EIGENE MÖBEL MITBRINGEN?

Ja. Im Pflegebereich ist ein Pflegebett vorhanden.

KANN ICH MEIN ZIMMER/ MEINE WOHNUNG ABSCHLIESSEN?

Ja.

KANN ICH MEINE WERTSACHEN SICHER UNTERBRINGEN?

Es gibt ein abschließbares Fach in den Schränken der Pflegezimmer. In den Wohnungen muss jeder Mieter selbst dafür sorgen.

KANN ICH MICH MIT EINEM ROLLSTUHL ÜBERALL IM HAUS BEWEGEN?

Ja, im gesamten Haus.

KANN ICH MEINEN ALLTAG WIE GEWOHNT LEBEN?

KANN ICH DIE ESSENSZEITEN SELBER BESTIMMEN?

Ja.

KANN ICH AUCH AUSSERHALB DER MAHLZEITEN ETWAS ZU ESSEN UND ZU TRINKEN BEKOMMEN?

Ja, jederzeit.

KANN ICH AUCH IN MEINEM ZIMMER/ MEINER WOHNUNG ESSEN?

Ja, über den Zimmerservice.

KANN ICH MEINE KLEIDUNG / WÄSCHE MITBRINGEN?

Ja.

KANN ICH DIE ZEITEN ZUM AUFSTEHEN ODER INS BETT GEHEN SELBER BESTIMMEN?

Ja, selbstverständlich.

BESTEHT DIE MÖGLICHKEIT ZUM FRISEUR ODER ZUR FUSSPFLEGE ZU GEHEN? WIE KOMME ICH DA HIN?

Ja, im Haus.

KANN ICH JEDERZEIT DAS HAUS VERLASSEN?

Ja, die Rezeption ist rund um die Uhr besetzt.

DARF ICH EIN HAUSTIER MITBRINGEN?

Ja, nach Absprache.

WAS IST, WENN ICH KRANK ODER SEHR STARK BETREUNGSBEDÜRFTIG WERDE, WENN ICH STERBEN MUSS?

KANN ICH MEINEN HAUSARZT UND MEINEN APOTHEKER BEHALTEN?

Ja, wenn der bisherige Arzt bereit ist, einen Hausbesuch zu machen, oder Sie ihn selbst aufsuchen können.

HABE ICH DIE MÖGLICHKEIT, BEI BEDARF FACHÄRZTE AUFZUSUCHEN?

Ja. Termin und Begleitung können organisiert werden.

WERDE ICH VON EINER SEELSORGERIN / EINEM SEELSORGER BESUCHT, WENN ICH DIES WÜNSCHE?

Ja.

WAS MÜSSEN MEINE ANGEHÖRIGEN BEACHTEN?

KÖNNEN MICH MEINE ANGEHÖRIGEN, FREUNDE UND BEKANNTE BESUCHEN, WANN IMMER SIE WOLLEN?

Ja.

BEKOMMEN ANGEHÖRIGE EINEN SCHLÜSSEL?

Ja, wenn Sie es wünschen!

KÖNNEN ANGEHÖRIGE SICH AN DER PFLEGE BETEILIGEN, Z.B. HILFE BEIM AUFSTEHEN ODER WASCHEN?

Ja.



Außenwelt

Kontakte und Nachbarschaft

WELCHE MÖGLICHKEITEN BIETET MIR DIE UMGEBUNG DER EINRICHTUNG?

KANN ICH MARKANTE PUNKTE DER STADT (Z.B. ZENTRUM, MARKT, BUSHALTESTELLE ETC.) GUT ERREICHEN?

Ja.

WELCHE MÖGLICHKEITEN BIETET MIR DIE UMGEBUNG (CAFÉ, PARKS, ETC.)?

Die Wallanlagen, ein hauseigenes Café, weitere Möglichkeiten befinden sich in der Umgebung.

WO KANN ICH EINKAUFEN?

Im Laden innerhalb der DKV-Residenz. Des Weiteren befinden sich Einkaufsmöglichkeiten in direkter Umgebung.

WIE KANN ICH DIE KONTAKTE ZU MEINEN FREUNDEN, BEKANNTEN, ANGEHÖRIGEN UND AUSSERHALB DES HAUSES PFLEGEN?

SIND AUSREICHEND PARKPLÄTZE VORHANDEN?

Ja.

KANN ICH MEINE FAMILIE, FREUNDE UND BEKANNTEN ZUM ESSEN ODER KAFFEE EINLADEN?

Ja.

KANN BESUCH BEI MIR ÜBERNACHTEN?

Ja, zum Beispiel auch in Gästewohnungen.

WELCHE ANGEBOTE AUSSERHALB GIBT ES, DIE ICH NUTZEN KANN (KIRCHENGEMEINDE, KULTUR ETC.)?

Die Innenstadtlage bietet viele kulturelle Freizeitangebote.

WELCHE MEDIEN KANN ICH NUTZEN?

KANN ICH MEINEN EIGENEN FERNSEHER NUTZEN?

Ja. Das Haus bietet Satellitenempfang.

HABE ICH EIN EIGENES TELEFON?

Ja.

KANN ICH DAS INTERNET NUTZEN?

Ja, in den Wohnungen ist ein Internetanschluss möglich. Zusätzlich stehen im Fernsehzimmer zwei Computer den Bewohnern zur Verfügung.

GIBT ES HIER EINE EIGENE BIBLIOTHEK?

Ja.

KANN ICH MEINE TAGESZEITUNG BEKOMMEN?

Ja.



WAS MUSS AN FORMALITÄTEN VOR DEM EINZUG GEKLÄRT SEIN?

WELCHE UNTERLAGEN SIND FÜR EINEN EINZUG UND GGF. DIE AUFNAHME DER LEISTUNGEN ERFORDERLICH?

Für die Mietwohnungen keine. Für den Pflegewohnbereich benötigen Sie eine Pflegestufe. Hier werden auch ein Anmeldebogen und ein ärztlicher Fragebogen ausgefüllt.

WER ERLÄUTERT MIR DIE NOTWENDIGEN VERTRÄGE UND SCHLIESST SIE MIT MIR AB?

Die Residenzberatung und die Pflegedienstleitung.

WIE GROSS IST DIE EINRICHTUNG EIGENTLICH UND WIE IST SIE AUSGESTATTET?

WIE VIELE ANDERE MENSCHEN LEBEN MIT MIR HIER?

In den Appartements wohnen ca. 140 Mieter. Auf der Pflegestation wohnen 29 Bewohner.

IST DAS HAUS BARRIEREFREI UND BEHINDERTENGERECHT AUSGESTATTET?

Ja.

WELCHE BESONDERE AUSSTATTUNG BIETET DAS HAUS NOCH?

Laden, Physiotherapie, Friseur, Fußpflege, öffentliches Café, Arztpraxis im Haus, Schwimmbad, Sauna, Gymnastikraum, Fitnessraum, Bibliothek, Kaminzimmer, Fernseh- und Internetraum, große Außenterrasse, Tagesbetreuung, Pflegedienst, Musikzimmer mit verschiedenen kulturellen Angeboten, Multifunktionsraum für Veranstaltungen, Kino, Konzerte und anderes mehr.

WELCHE KOSTEN KOMMEN AUF MICH ZU?

WAS KOSTET EIN ZIMMER/ EINE WOHNUNG?

Im Pflegewohnbereich zahlen Sie einen Eigenanteil zwischen 1.480,- € und ca. 2.000,- € monatlich, je nach Pflegestufe. Im Mietwohnbereich je nach Wohnungsgröße zwischen 1.800,- € und 2.800,- € inklusive Nebenkosten und Servicepauschale.

WAS IST IN DEN KOSTEN ENTHALTEN?

Im Pflegewohnbereich die Unterkunft, volle Verpflegung, Investitionskosten für das Zimmer sowie die Pflegekosten. Im Mietwohnbereich die Nebenkosten und die pro Person zu zahlende Servicepauschale.

WOFÜR MUSS ICH EXTRA BEZAHLEN?

Informationen zu den Wahlleistungen auf S. 29.

GIBT ES EINEN BARGELDBETRAG? WELCHE AUSGABEN MÜSSEN VOM BARGELDBETRAG BEZAHLT WERDEN?

Nein, ist hier im Haus nicht üblich.

MUSS ICH FÜR PFLEGEMITTEL, Z.B. INKONTINENZMATERIAL, EXTRA BEZAHLEN?

Im Pflegewohnbereich nein. Im Mietwohnbereich ja, mit Zuschüssen, abhängig von Ihrer persönlichen Krankenversicherung.

WELCHE GESETZE/ VERORDNUNGEN GELTEN HIER UND WER ÜBERPRÜFT DIE EINHALTUNG?

WELCHE PRÜFUNGEN FINDEN REGELMÄSSIG STATT UND WIE HAT DIE EINRICHTUNG ABGESCHNITTEN?

Stationär: Heimgesetz überprüft Heimaufsicht. Der MDK: Qualität der Pflege und Verordnung. Haus: Brandschutz. Der ambulante Pflegedienst arbeitet nach dem Leistungskatalog. Qualität der Pflege nach dem MDK. Ambulanter Pflegedienst unterliegt den Prüfkriterien des MDK.

WELCHE VORSCHRIFTEN GIBT ES, DIE ICH HIER BEACHTEN MUSS (IM UNTERSCHIED ZUM LEBEN IN MEINER EIGENEN WOHNUNG)?

Keine im Mietwohnbereich. Im Pflegewohnbereich gelten Regelungen nach dem Bremer Wohn- und Betreuungsgesetz.

AN WEN KANN ICH MICH WENDEN, WENN ICH FRAGEN HABE ODER MICH BESCHWEREN MÖCHTE?

WO UND WANN BEKOMME ICH ANTWORTEN AUF MEINE FRAGEN, KRITIK ODER ANREGUNGEN?

An der Rezeption. Jeder Mitarbeiter nimmt Beschwerden entgegen.

GIBT ES EINEN BEIRAT/ FÜRSPRECHER UND KANN ICH DIESEN BEI FRAGEN ANSPRECHEN?

Ja, wir haben den Residenzbeirat und im Pflegewohnbereich den Bewohnerbeirat.



Arbeitswelt

Pflege und Arbeiten

WER ARBEITET HIER ALLES UND WER IST FÜR MICH ZUSTÄNDIG?

WELCHE MITARBEITER (AUSBILDUNG, MÄNNLICH/WEIBLICH, ETC.) ARBEITEN HIER?

Mitarbeiter aus den Bereichen Hotelfach, Service, Küche, Hauswirtschaft, Haustechnik, Mitarbeiter aus dem Verwaltungsbereich. Im stationären und ambulanten Bereich arbeiten Pflegefachkräfte.

HABE ICH FESTE ANSPRECHPARTNER ODER BEZUGSPERSONEN UNTER DEN MITARBEITERN?

Ja.

GIBT ES EHRENAMTLICHE MITARBEITER? WAS MACHEN DIE?

Nein, wir decken das Angebot der Betreuung mit unseren Mitarbeitern ab.

WIE IST DIE ARBEIT HIER ORGANISIERT UND KANN ICH MITBESTIMMEN, WER MICH PFLEGT ODER BETREUT?

NACH WELCHEN KONZEPTEN WIRD HIER GEARBEITET?

In der Pflege wird nach Monika Krohwinkel, Bobarth und Validation nach Feil gearbeitet.

WER ACHTET HIER AUF HYGIENE UND SAUBERKEIT?

Eigene Hygieneverantwortliche.

KANN ICH BEI BEDARF THERAPEUTISCHE ANGEBOTE, WIE Z.B. LOGOPÄDIE IN ANSPRUCH NEHMEN? WER KÜMMERT SICH UM DIE FINANZIERUNG?

Ja, entweder nach ärztlicher Verordnung oder gegebenenfalls durch Privatrezept.

WELCHE INFORMATIONEN WERDEN ÜBER MICH GESAMMELT UND WER ARBEITET WIE DAMIT?

WELCHE INFORMATIONEN WERDEN WO ÜBER MICH GESAMMELT UND WAS WIRD DAMIT GEMACHT?

Persönliche Daten und besondere Vereinbarungen wie Verfügungen, Vollmachten und andere offizielle Schriftstücke in der Verwaltung. Lebensgeschichte, Krankheiten, vereinbarte Pflegeleistungen in der Dokumentation.

WIE WERDE ICH NACHTS VERSORGT UND WOHER WEISS DER MITARBEITER IN DER NACHT, WAS AM TAG PASSIERT IST?

Drei Mitarbeiter im Nachtdienst, die vom Tagdienst bei Übergabe informiert werden.



MIT WEM WOHNE ICH HIER ZUSAMMEN UND WELCHE REGELN MUSS ICH DABEI BEACHTEN?

WER SIND MEINE NACHBARN, WER WOHNT IN MEINER UNMITTELBAREN UMGEBUNG?

Senioren. Einige, aber nicht alle, sind pflegebedürftig.

WELCHE MÖGLICHKEITEN HABE ICH, MEINE MITBEWOHNER KENNEN ZU LERNEN?

Regelmäßige Bewohnertreffen und Ausflüge.

WELCHE GEMEINSCHAFTSANGEBOTE GIBT ES HIER, WELCHE FESTE WERDEN GEFEIERT?

GIBT ES EINE KÜCHE, IN DER ICH MIR SELBER ETWAS ZUBEREITEN KANN?

Jedes Appartement hat eine eigene voll eingerichtete Küche. Im Pflegewohnbereich gibt es eine Gemeinschaftsküche.

GIBT ES EIN KIOSK, CAFETERIA, BIBLIOTHEK ETC.?

Es gibt einen Laden, Fernseh- und Computerraum, Kaminzimmer, Café, Bibliothek und vieles mehr.

WELCHE KULTURELLEN VERANSTALTUNGEN (KINO, THEATER, KONZERT ETC.) FINDEN STATT UND WIE ERFAHRE ICH DAVON?

Ein monatlicher Veranstaltungskalender informiert über interne und auch öffentliche Veranstaltungen.

KÖNNEN ANGEHÖRIGE AN DEN ANGEBOTEN TEILNEHMEN?

Ja.

GIBT ES EINE KAPELLE, IN DER AUCH GOTTESDIENSTE GEFEIERT WERDEN?

Nein, aber es gibt den regelmäßigen Biblischen Morgen.

WERDEN AUCH AUSFLÜGE GEMACHT, URLAUBE ANGEBOTEN?

Ja.

WERDEN KONZERTE / KINOS BESUCHT?

Ja.

WIE WERDEN HIER FESTE (WIE WEIHNACHTEN, SILVESTER, OSTERN, ETC.) GEFEIERT?

Im gemeinsamen festlichen Rahmen. Wir legen Wert auf schönes Ambiente und kulinarische Leckereien.

WIE UND WO KANN ICH HIER MEINEN GEBURTSTAG ODER GOLDENE HOCHZEIT FEIERN?

Verschiede Räumlichkeiten bieten sich für Familienfeiern an. Nach Absprache können Speisen und Getränke von der Küche geliefert und vom Servicepersonal die Räumlichkeiten dekoriert werden.

WELCHE GEMEINSCHAFTSRÄUME GIBT ES UND KANN ICH SIE NUTZEN?

Musikzimmer, Kaminzimmer, Fernseh- und Computerzimmer, Restaurant, Café und Lounge.

WO KANN ICH WAS FÜR MEINE GESUNDHEIT UND KÖRPERLICHE FITNESS TUN?

Schwimmbad, Sauna, Fitnessraum, Gymnastikraum sowie regelmäßige sportliche Aktivitäten.

WELCHE GRUPPEN KOMMEN IN DAS HAUS UND KANN ICH DARAN TEILNEHMEN?

Gesprächskreise, Qi-Gong.

GIBT ES BESONDERE ANGEBOTE AM WOCHENENDE?

Ja.

KANN ICH AN GEMEINSCHAFTSANGEBOTEN TEILNEHMEN, AUCH WENN ICH MICH NICHT MEHR OHNE HILFE BEWEGEN KANN?

Ja, der ambulante Dienst und Mitarbeiter aus dem Pflegewohnbereich helfen.

Über den Träger

Wohnen in bester Lage



Die DKV-Residenz in Bremen an der Contrescarpe liegt wenige Gehminuten vom Zentrum der alten Hansestadt entfernt und gleichzeitig in der ruhigen und grünen

Umgebung der Wallanlagen. Neben dem historischen Marktplatz und seinen Sehenswürdigkeiten wie Rathaus, Dom, Schütting und Roland sowie dem nahe gelegenen Schnoorviertel erreicht man zu Fuß die Innenstadt mit ihren Geschäften sowie Kultureinrichtungen, Restaurants, Cafés und das maritime Ambiente der Schlachte am Weserufer.

Eröffnet wurde die DKV-Residenz im Jahre 2004. Der Gebäudekomplex umfasst insgesamt 138 Mietwohnungen mit der Möglichkeit, den Service des ambulanten Pflegedienstes miCura Pflegedienste Bremen oder hauswirtschaftliche Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich bietet die DKV-Residenz auch eine stationäre Pflegeabteilung mit 29 Plätzen. Falls gewünscht, können BewohnerInnen zudem Angebote der Tagesbetreuung nutzen.

Zum Haus gehört ein Wellnessbereich mit Schwimmbad, Sauna und Gymnastikraum, ein Kaminzimmer mit Bibliothek, ein Fernseh- und Computerraum, ein Restaurant mit Terrasse im Innenhof sowie das Rosencafé mit Blick auf die Wallanlagen. Regelmäßig finden auch öffentliche kulturelle Veranstaltungen statt. Im Haus befinden sich zudem eine Arztpraxis, ein Friseur, die Physiotherapie und ein kleiner Laden für den täglichen Bedarf.

Impressum

Herausgeber:

DKV-Residenz in der Contrescarpe GmbH
Am Wandrahm 40-43
28195 Bremen

Telefon: 0421 / 3229 - 0

Fax: 0421 / 3229 - 3229

Internet: www.dkv-rc.de

Chefredaktion:

Juliane Koch

Redaktionsteam:

Christine Brungs, Juliane Koch, Erika Stüwe, Insa Wülbers

Konzeption:

Roland Weigel, Konkret Consult Ruhr GmbH, Gelsenkirchen

Grafik/Design:

FREY PRINT + MEDIA - Attendorn, Paderborn.

Weiterführende Informationen:

<http://www.kundeninformation-pflege.de>